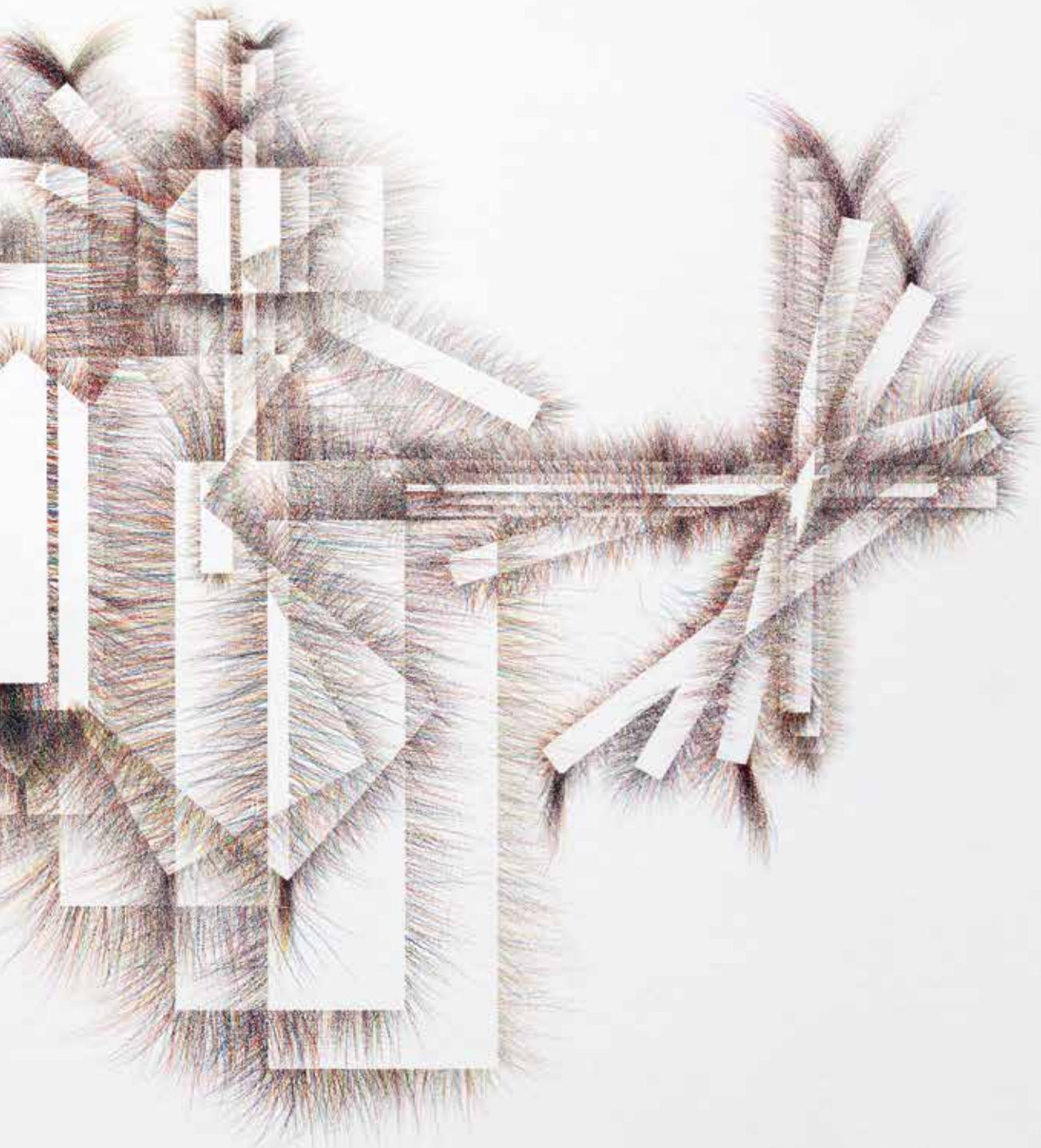
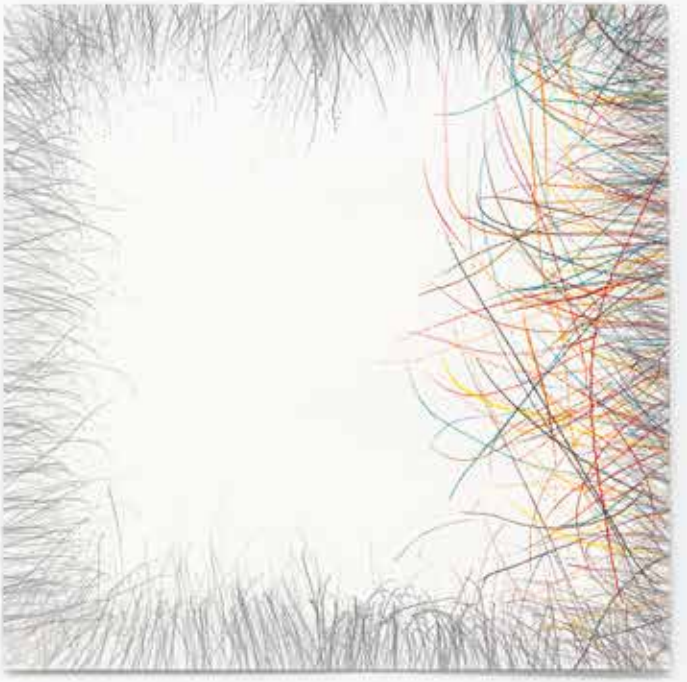


KATRIN VON LEHMANN

Ist Nachhaltigkeit nah oder fern, bunt oder schwarz-weiß?

Is sustainability close or far, colorful or black and white?



Die Offenheit der Regel

Katrin von Lehmanns bevorzugtes künstlerisches Material ist Papier. Sie faltet, flicht, schichtet und perforiert es, sie präsentiert es in Bahnen von der Decke herabhängend oder sammelt es ausgestanzt in Glasgefäßen. Unter den während des Stipendiums an der Jungen Akademie für Nachhaltigkeitsforschung (YAS) und danach entstandenen Arbeiten befinden sich Buntstiftzeichnungen auf Papier sowie Zeichnungen, die die Künstlerin erstmals unmittelbar auf Wände auftrug. Bei näherer Betrachtung wird schnell ersichtlich, dass die Buntstiftlinien der im T66 Kulturwerk gezeigten Arbeiten nicht willkürlich gesetzt sind: Das scheinbare Linienchaos folgt einem System.

Die in Berlin und Groß Glienicke lebende und arbeitende Künstlerin bewegt sich an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft. Seit rund 15 Jahren realisiert sie verschiedene Projekte an naturwissenschaftlichen Instituten, unter anderem am Meteorologischen Observatorium Lindenberg, am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und dem für molekulare Genetik in Berlin sowie am Geophysikalischen Institut in Bergen, Norwegen. Katrin von Lehmann liebt das Experiment. Das Regelwerk, das ihren Experimenten zugrunde liegt, gibt sie selbst vor. Im Zuge des experimentellen Arbeitens, das den eigenen Handlungsanweisungen folgt, im Ergebnis aber völlig offen ist, entwickelte Katrin von Lehmann eine eigene künstlerische Methode: die Proxy-Zeichen-Technik (PZT). Die PZT wird mit rund 40 verschiedenfarbigen Buntstiften durchgeführt, die in zufälliger Reihenfolge in einem handelsüblichen Buntstiftkasten liegen und – frei von einer subjektiven Farbwahl der Künstlerin – der Reihe nach verwendet werden. Für die ersten *Proxy*-Zeichnungen, die infolge der Auseinandersetzung mit einem Radiobeitrag über die Abschaffung des Begriffs der Gene entstanden, wählte von Lehmann die Buchstaben A, T, G und C als Ausgangsmotiv. Sie verweisen auf den naturwissenschaftlichen Rahmen ihres Projekts und stehen für die DNA-Basen Adenin, Thymin, Guanin und Cytosin, die Grundlage allen Lebens. Die Buchstaben formte die Künstlerin aus einer unzählbaren Menge von verschiedenfarbigen Buntstiftlinien, die sie in sich wiederholenden Bewegungen auf große Papierbögen auftrug. Katrin von Lehmanns Zeichnungen bilden nicht die Realität ab oder interpretieren diese neu, vielmehr entstehen durch eigene Aufgaben- und Fragestellungen und durch die „Engführung des Tuns", wie die Künstlerin ihre Methode beschreibt, ganz neue Bilder. „Proxy" (dt. Stellvertreter) steht dabei für den Prozess oder den Weg dessen, was entsteht. Und trotz der Limitierung der Farben und Bewegungen bietet die künstlerische Methode unendlich viele Möglichkeiten: „Meine Wahrnehmung wird in der unzähligen Wiederholung sensibel für Nebensächliches. Diese Beobachtungen fließen direkt in die Entscheidungen für das weitere Vorgehen ein. Das Ausgangsregelwerk wird somit ständig variiert, behält sein Grundprinzip bei, gerät an seine Grenzen, fängt an, sich aufzulösen, erlangt wieder Bedeutung …[1] Die Prinzipien, nach denen von Lehmann

1 Katrin von Lehmann über das Projekt *Leerstelle des Unbekannten/Nichts stimmt mehr*, in: *textura performativa 5*, Berlin 2021, S. 76.

The Openness of the Rule

Katrin von Lehmann's favored artistic material is paper. She folds, weaves, layers, and punches it, hangs long sheets from the ceiling and collects punched out scraps in glass vessels. The works created during or as a result of the residency with the Young Academy for Sustainability Research (YAS) include colored pencil drawings on paper and, for the first time in the artist's practice, direct wall drawings. On closer examination, it rapidly becomes apparent that the colored pencil lines in the works on display at T66 Kulturwerk are not randomly placed: The apparent chaos of lines follows a system.

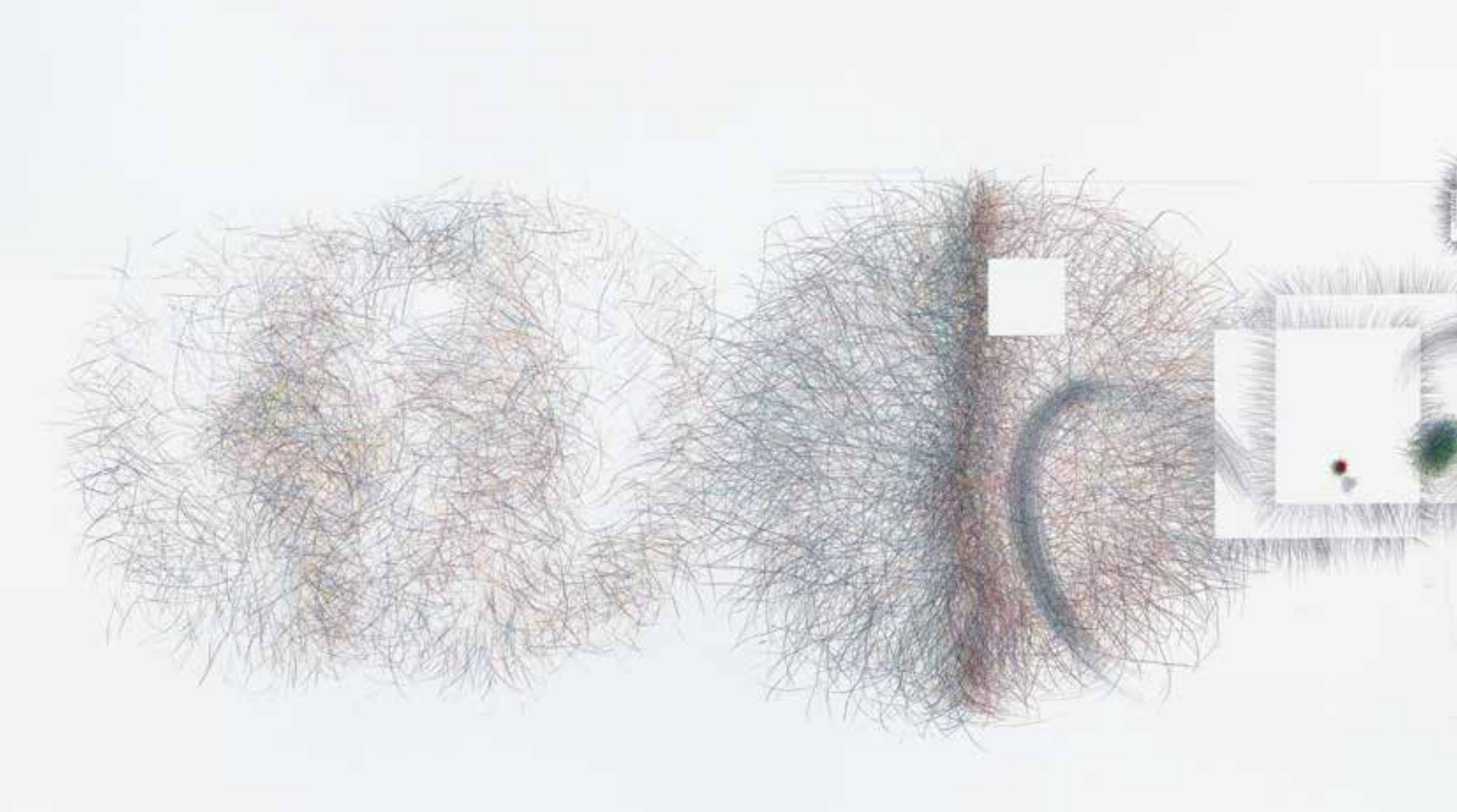
The artist, who lives and works in Berlin and Groß Glienicke, operates at the interface of art and science. For some 15 years now, she has been realizing various projects at scientific institutes, including the Lindenberg Meteorological Observatory, the Max Planck Institutes for the History of Science and Molecular Genetics in Berlin, and the Geophysical Institute in Bergen, Norway. Katrin von Lehmann loves an experimental set up. For her own artistic experiments, she establishes personal rules. It is during the course of this process, which follows strict instructions but is of completely open outcome, that Katrin von Lehmann has developed a specific artistic method: the Proxy Drawing Technique (PDT). The PDT is carried out with some 40 colored pencils randomly placed in an off-the-shelf pencil box and used successively, one after the other, independently from any subjective choice of color. Katrin von Lehmann chose the letters A, T, G, and C as the starting motifs for her first *Proxy* drawings, subsequent to her awareness of the abolition of the concept of genes that she had heard about in the radio. The capital letters refer to the scientific outline of her project and stand for the DNA bases adenine, thymine, guanine, and cytosine, which are at the core of all life. The letters consist in uncountable colored lines penciled by the artist in recurring movements onto sizable sheets of paper. Von Lehmann's drawings do not depict or reinterpret reality but are far more a whole new creation of images based on the definition of tasks, the articulation of questions, and the "narrowed action", as she puts it herself, to describe her method. "Proxy" stands for the process or path taken by that which takes shape. And despite the limitation of colors and movements, this method opens up an infinite number of artistic possibilities: "In the countless repetitions, my perception becomes sensitive to incidental occurrences. These observations flow directly into my further

Umschlagseite, innen: *Proxy 38, über den Rand*, 2022, Buntstifte auf Papier, 136×106 cm (Außenmaße variabel), 9,3×7,8 cm (kleinste), 51×51 cm (größte)

1 Umschlagseite, außen: *Über den Rand gehen 1*, 2023, Buntstifte auf Wand in Atelier, 152×297 cm

Front cover, inside: *Proxy 38, over the edge*, 2022, colored pencils on paper, 136×106 cm (overall dimensions variable), 9.3×7.8 cm (smallest), 51×51 cm (largest)

Cover image: *Going over the edge 1*, 2023, colored pencils on studio wall, 152×297 cm



vorgeht, sind zwar rational, lassen aber Spontaneität und Zufall zu – so entstehen Werke und Bildeffekte von eigenwilliger Schönheit und Zartheit.

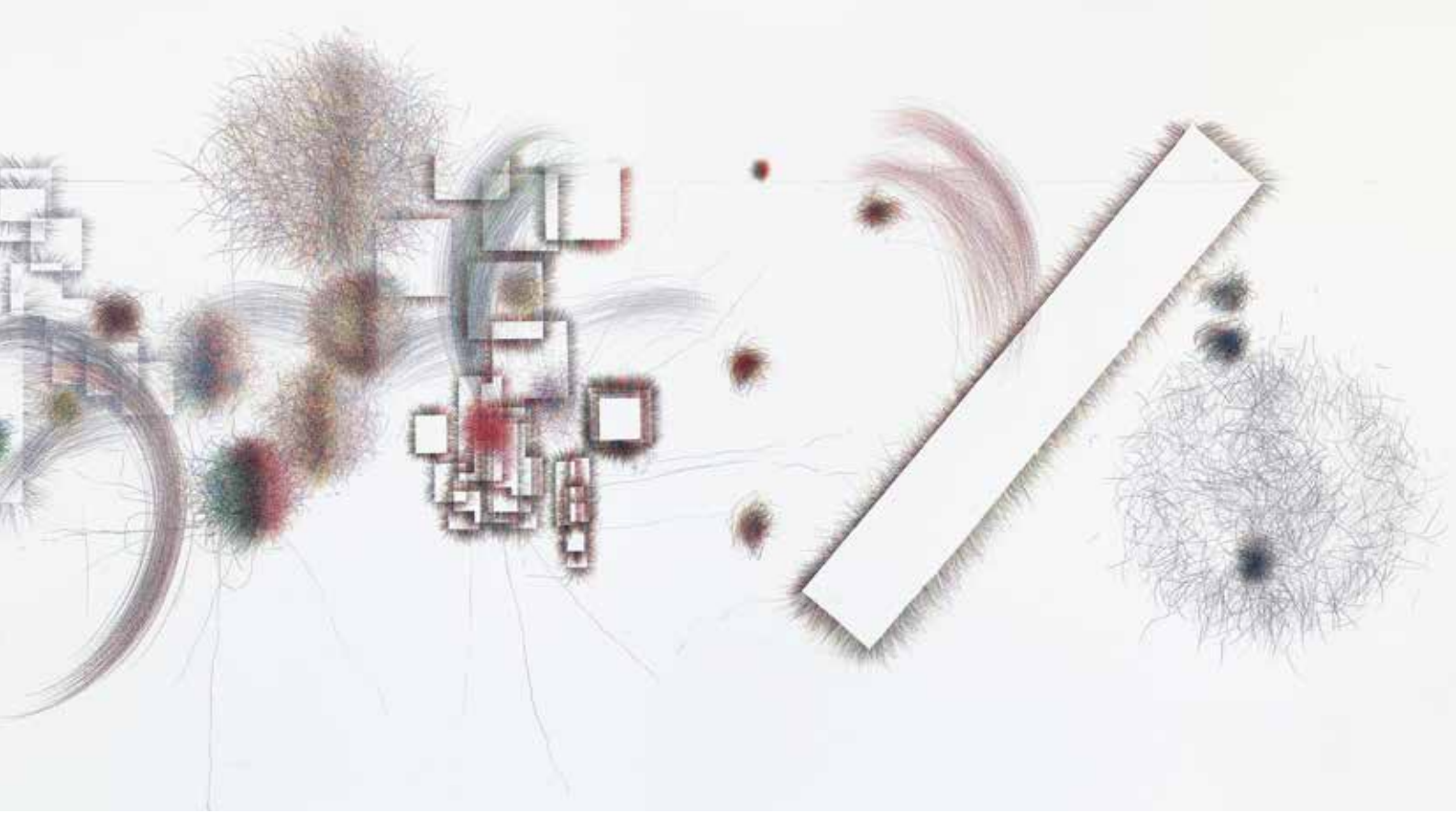
Die Werke im T66 Kulturwerk entstanden im Rahmen der 2021 gegründeten, international und interdisziplinär ausgerichteten YAS, die Katrin von Lehmann als erste Artist in Residence nach Freiburg einlud. Die YAS ist die weltweit erste Junge Akademie mit einem spezifischen Fokus. In der YAS kommen Postdocs der Universität Freiburg sowie von anderen internationalen Forschungsinstituten zusammen und treffen sich viermal pro Jahr am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), um an gemeinsamen Forschungsprojekten, Workshops, Publikationen und Outreach-Aktivitäten zu arbeiten. Dadurch sollen neue interdisziplinäre Forschungsprojekte im Bereich der Nachhaltigkeit initiiert, Herausforderungen sichtbar und potenzielle Lösungsstrategien entwickelt werden. Ein wichtiger Fokus liegt dabei auf dem Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Gesellschaft, aber auch auf dem Übertrag von Wissens- und Praxisbeständen anderer Bereiche in die Wissenschaft. Die Künstlerin Katrin von Lehmann wurde als assoziiertes Mitglied in die YAS aufgenommen und als Artist in Residence am FRIAS eingebunden, um so den beiderseitigen Austausch zwischen Wissenschaft und Kunst zu ermöglichen und die Ergebnisse dieser Arbeit in die Zivilgesellschaft zu transportieren.[2] Diese offenen Rahmenbedingungen boten der Künstlerin die Freiheit, auf das einzugehen, was ihr vor Ort begegnete. Zuerst war die künstlerische Arbeit durch die Coronapandemie eingeschränkt.

2 Die Erläuterungen zu YAS und FRIAS stammen von Dr. Michael Vollstädt, Koordinator der YAS.

work procedure. My initial set of rules thus undergoes constant variations: retaining its basic principle, reaching limits, beginning to dissolve, regaining meaning…"[1] Although von Lehmann's principles are highly rational, they allow for spontaneity and coincidence, resulting in works with visual effects of exceptional beauty and delicacy.

The works on show at T66 Kulturwerk were created within the context of the international and interdisciplinary YAS, which was founded in 2021 in Freiburg and where Katrin von Lehmann is the first artist to be invited for a residency. The YAS is the world's first Young Academy with a specific focus. It brings post-docs from the University of Freiburg together with other international research institutes who meet four times a year to work on collaborative research projects, workshops, publications, and outreach activities at the Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS). The aim is to initiate new interdisciplinary research projects in the field of sustainability, identify challenges, and develop potential solution strategies. An important focus is not only the transfer of scientific results to society but likewise the transfer of knowledge and practices from other areas to science. As an artist, Katrin von Lehmann was nominated associate member of the YAS and appointed Artist in Residence at FRIAS in order to facilitate a mutual

1 Katrin von Lehmann on the project *Empty Space of the Unknown/ Nothing is Right Now*, in: *textura performativa 5*, Berlin 2021, p. 76.



Dann stellte sich angesichts erhöhter Papierpreise und Lieferschwierigkeiten die für eine Papierkünstlerin existenzielle Frage, wie es bei Papierknappheit langfristig mit der eigenen Arbeit weitergehen kann.

Wie ging Katrin von Lehmann mit ihrer Technik auf das Thema „Nachhaltigkeit" zu? Die Künstlerin bezog bei *Proxy 38* die physische Umgebung direkt mit ein. Die linke und rechte Hand wechselnd, zeichnete sie auf die Wand ihres Freiburger Ateliers – eines ungenutzten Raumes im FRIAS-Institut – und löste die Zeichnung vom Papier. Auf einer auf dem Zeichentisch liegenden, begrenzten Papierfläche ist die Proxy-Zeichen-Technik schon körperbezogen, ein performativer Akt. Bei den Zeichnungen der DNA-Basen bewegte sich die Künstlerin um den Tisch und zeichnete aus allen Richtungen. Das Auftragen von Buntstiftlinien mit wechselnden Händen auf die Ausmaße einer acht Meter langen, dazu statisch vor der Zeichnerin befindlichen Wand beansprucht den gesamten Körper. Sechs Buntstiftkästen nutzte die Künstlerin für *Proxy 38*. Wenngleich die Künstlerin keine konkreten/sichtbaren Motive in eine Zeichnung überträgt, ergeben sich durch die experimentelle Proxy-Zeichen-Technik dennoch überraschend konkrete Formen. Wahrnehmbar sind Linienscharen, kreisförmige Felder und Knäuel, ein Durcheinander von Strichen, spannende Überschneidungen und Überlappungen. Quadratische Leerstellen treten hervor. Sie entstanden durch übrig gebliebene leere Papierstücke, die die Künstlerin auf der Wand befestigte, überzeichnete und wieder von der Wand entfernte.

Katrin von Lehmann hat sich schon für frühere Arbeiten mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgetauscht. Neu ist beim hiesigen Projekt, dass erst die

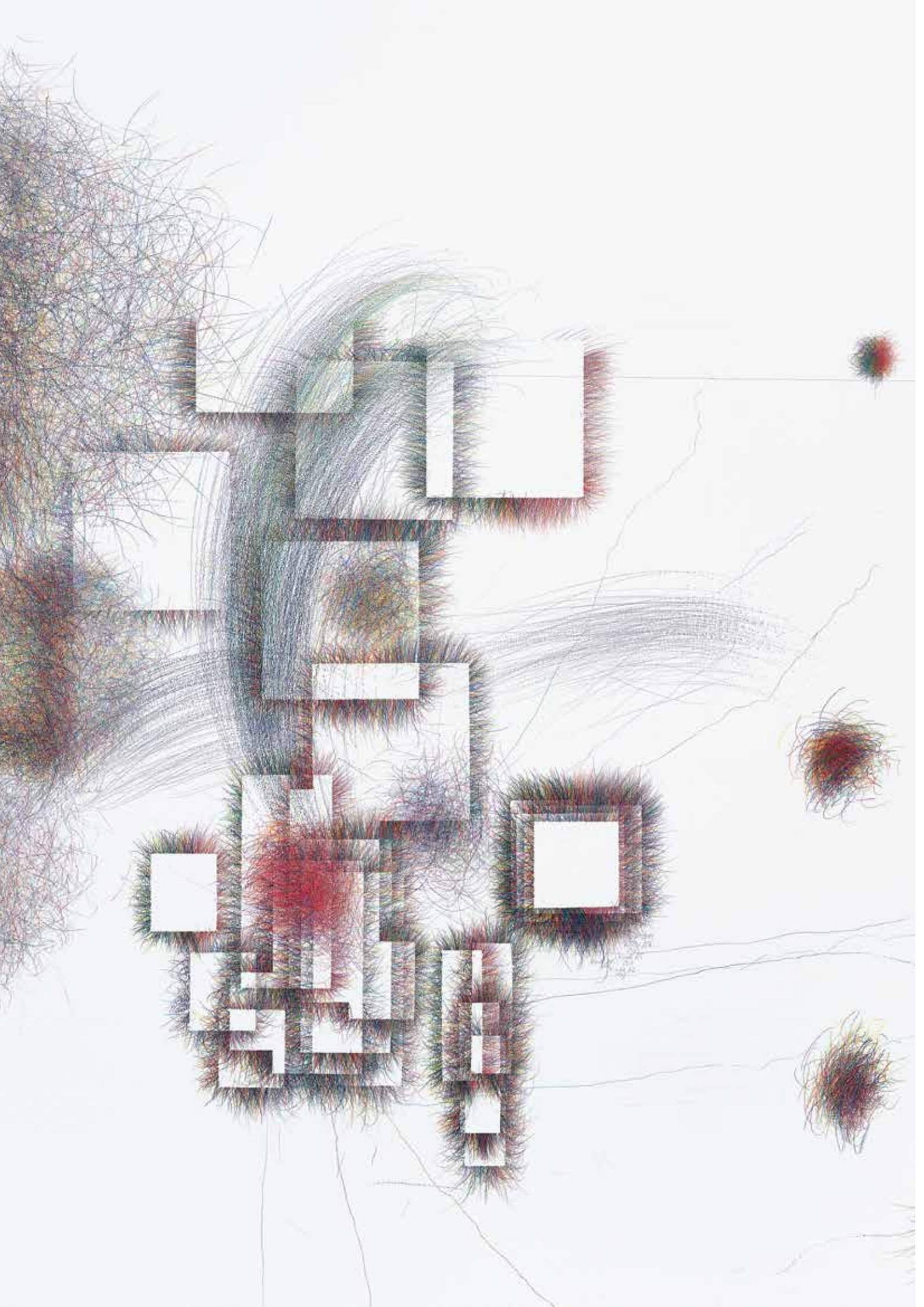
exchange between science and art and to communicate the results in civil society.[2] These open framework conditions gave the artist the freedom to respond to what she encountered on site. Artistic work was still under Covid pandemic restrictions. In view of increased paper prices and supply difficulties, the existential question for an artist who works with paper was how to continue her work in the long term in the face of material shortages.

How does Katrin von Lehmann approach the topic of sustainability with her special technique? In *Proxy 38*, the artist integrated her direct physical environment. Alternating her left and right hands, she drew on the wall of her Freiburg studio – an unused room in the FRIAS Institute – thus disengaging her drawing from a paper support. Already within the limitations of a sheet of paper on a drawing table, the Proxy Drawing Technique is a body-related, performative act. When drawing DNA bases, the artist moved around the table in order to work from all directions. The procedure of applying colored pencil lines with alternating hands onto the dimensions of an eight-meter-long, static and frontal wall demands the entire body. For *Proxy 38*, von Lehmann worked with six boxes of pencils. Although the artist does not transfer any tangible motifs

2 The details explaining YAS and FRIAS were provided by YAS coordinator Dr. Michael Vollstädt.

3 *Proxy 38*, 2021/2022,
Buntstifte auf Wand im Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS),
220×800 cm

Proxy 38, 2021/2022,
colored pencils on wall at the Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), 220×800 cm



Zeichnung entstand und die Künstlerin dann auf verschiedene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von YAS und FRIAS zuging, um, in Anlehnung an die geschichtswissenschaftliche Methode der Oral History, sogenannte „Gesprächsexperimente“ zu führen.[3] Die Künstlerin traf ihre Gesprächspartnerinnen und -partner vor der Wandzeichnung *Proxy 38*. Die Interviews wurden gefilmt und sind nun im Zusammenschnitt bzw. anhand von sieben QR-Codes im T66 Kulturwerk zu sehen.[4] Katrin von Lehmann lud vor allem Geistes- und Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der YAS und des FRIAS zu den Interviews ein. Durch die von der Künstlerin sorgfältig vorbereiteten Fragen entfaltete sich aus den ganz unterschiedlichen fachlichen Perspektiven ein gemeinsames Nachdenken über Nachhaltigkeit mit spannenden Erkenntnissen. Der Politikwissenschaftler Dr. Benjamin Schütze stellt fest, dass – wie bei von Lehmanns einzelnen Linien und Strichen – erst viele kleine, einzelne Schritte nötig sind, um in großem Ausmaß Nachhaltiges entstehen zu lassen. Neues zu entdecken, ist Dr. Rita Sousa Silva zufolge nicht zwangsläufig planbar. Das stellt sie in ihrem Forschungsfeld der Stadt- und Waldökologie fest. Genau wegen der Überraschungen, da sind sich von Lehmann und Silva einig, empfinden sie beide den Forschungsprozess so spannend und lebendig. Berührend ist der Moment für die Gesprächsteilnehmenden, wenn die Kulturanthropologin Dr. Sarah May für die Beschreibung ihrer Nachhaltigkeitsforschung Begriffe wie „dicht“, „faserig“, „diffus“, „überlappend“ und „überschneidend“ verwendet, die auch im Werk von Katrin von Lehmann eine wichtige Rolle spielen. May sieht in *Proxy 38* den Prozess der Nachhaltigkeit visualisiert und würde sich „gern da oben sehen bei diesem kleinen, kompakten, schlagenden Ball, weil die Sache dann so einfach wäre. Da ist so eine Kraft dahinter! Wie ein kleiner Meteorit, der lossaust mit genau *der* Energie, die die Welt braucht.“

Das gemeinsame, konzentrierte Nachdenken über etwas ermöglicht dem Philosophen Dr. Christoph Durt zufolge grundsätzlich neue Aussagen und Ideen. Die Kunsthistorikerin und -kritikerin Isabelle Graw nennt dies „etwas Drittes, was sonst nicht stattgefunden hätte. Und das ist bis heute meine Forderung an Interviews, nämlich, dass dort Gedanken entstehen sollen, die nur durch das Zusammenkommen von zwei (...) Personen im Gespräch überhaupt möglich werden.“[5] Setzt man Katrin von Lehmanns Wandzeichnung zu diesen Aussagen in Bezug, ist der Entstehungsprozess durch eine fertige Zeichnung nicht abgeschlossen oder begrenzt, sondern kann fortgeführt, auf eine andere Ebene gebracht werden, neue

3 Bezüglich des Interviews als wissenschaftliche Methode bezieht sich von Lehmann auf Dora Imhof und Sibylle Omlin: *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst,* München 2010, sowie Anke te Heesen: *Revolutionäre im Interview. Thomas Kuhn, Quantenphysik und Oral History.* Berlin 2022.

4 Durch die Präsentation der Filme in der Ausstellung bleibt *Proxy 38* als Kunstwerk erhalten, denn der Raum im FRIAS, in dem sich die Zeichnung derzeit befindet, wird renoviert. Die Zeichnung wird dabei vermutlich zerstört, nur Fragmente können voraussichtlich herausgelöst und bewahrt werden.

5 Gabriela Christen: *Zwischen Celebrity Cult und produktiver Kontroverse. Isabelle Graw und Diedrich Diederichsen über Interviews.* In: Dora Imhof und Sibylle Omlin: *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst,* München 2010, S. 59 – 68, hier: S. 64.

into a drawing, the experimental Proxy Drawing Technique nevertheless leads to surprisingly concrete forms. We perceive clusters of lines, circular fields and knots, entangled strokes, stimulating overlaps and intersections. Square-shaped empty spaces stand out: created by blank leftover pieces of paper which the artist fixed to the wall, drew over, and then removed.

Katrin von Lehmann has already exchanged ideas with scientists within the context of previous works. What is new about this project is that the drawing was created first and the artist only then approached various scientists from the YAS and FRIAS to conduct so-called “experimental conversations” based on the historiographical method of oral history.[3] The artist met with her interviewees in front of her *Proxy 38* wall drawing. The interviews were filmed and can be viewed at T66 Kulturwerk in a compilation or by using QR codes.[4] Katrin von Lehmann primarily invited scholars of the Humanities and Social Sciences from YAS and FRIAS to take part in the interviews. Her carefully prepared questions led to a mutual reflection on sustainability with exciting insights from very diverse professional perspectives. Political scientist Dr. Benjamin Schütze notes that – as with von Lehmann’s individual lines and strokes – it takes many small, individual steps to create something sustainable on a large scale. According to Dr. Rita Sousa Silva, discovering something new is not necessarily plannable. This, she concludes for her research field of Urban and Forest Ecology. Von Lehmann and Silva agree that it is precisely the unexpected that leads them both to find the research process so exciting and vibrant. It is a touching moment for the participants when cultural anthropologist Dr. Sarah May describes her sustainability research with the terms “dense”, “fibrous”, “diffuse”, “overlapping”, or “intersecting”, also keywords in Katrin von Lehmann’s practice. For May, *Proxy 38* is a visualization of the process to sustainability. She likens herself to be “up at the top with this small compact punching ball because it would make everything so easy. There’s such power behind it! Like a small meteorite that speeds off with *the* precise energy that the world needs.”

3 Concerning the interview as a scientific method, von Lehmann refers to Dora Imhof and Sibylle Omlin (eds.): *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst*, Munich 2010, and to Anke te Heesen: *Revolutionäre im Interview. Thomas Kuhn, Quantenphysik und Oral History*, Berlin 2022.

4 By showing the films in the exhibition, *Proxy 38* will be preserved as a work of art. The space in FRIAS where the drawing was located is being renovated and the drawing will likely be destroyed in the process, with the eventuality of fragments being removed and preserved.

Proxy 38, 2021/2022, Detail,
Buntstifte auf Wand im Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), 220×800 cm

Proxy 38, 2021/2022, detail,
colored pencils on wall at the Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS), 220×800 cm

Impulse bekommen. Vollendet ist die Zeichnung der Künstlerin demzufolge erst, wenn sie betrachtet wird.

Die für das T66 Kulturwerk entstandene Wandarbeit ist ortsbezogen und ähnelt den Werken *Über den Rand gehen 1 + 2*, die nun nicht mehr „Proxy“ im Titel tragen. Hierfür zeichnete von Lehmann über die Ränder von auf die Wand montierten übrig gebliebenen leeren Papieren, die sie mehrmals abnahm und an neuer Stelle wieder anbrachte, um erneut über die Ränder zu zeichnen und sie schließlich wieder von der Wand zu lösen. Durch die verbliebenen Leerstellen entsteht ein experimenteller Bildraum, der an die Technik des Fotogramms erinnert. Die hellen Stellen treten gegenüber der Buntstiftzeichnung hervor, sodass ein Werk von faszinierender Plastizität entsteht.
Zwei Geschwindigkeiten werden entsprechend des Arbeitsprozesses auf der Blattspitze präsentiert. Der schnellen Proxy-Zeichen-Technik setzt die Künstlerin neuerdings ein langsameres Tempo entgegen, durch das eine neue Linienführung entsteht. Welch Leichtigkeit und Neugierde doch darin liegen, Regeln zu definieren, Grenzen aufzuheben oder neu zu setzen! Wenngleich es widersprüchlich klingt: Genau darin liegt die Freiheit der zeichnerischen Praxis Katrin von Lehmanns.

DR. ANJA GERDEMANN,
Leiterin der Galerie Stihl Waiblingen

According to philosopher Dr. Christoph Durt, combined and concentrated reflection is fundamental for the facilitation of new assertions and ideas. The art historian and critic Isabelle Graw calls this: “something third that would otherwise not have taken place. And that is still what I expect of interviews, namely that thoughts should arise that are only possible through the coming together of two… people in conversation.” [5] If one relates Katrin von Lehmann’s wall drawing to these statements, we will conclude that the creative process is not completed or limited to a finished drawing, but can be continued, taken to another level and given new impulses. In the eyes of the artist, the drawing is not complete before it has been viewed.

The site-specific wall piece created for T66 Kulturwerk resembles the works *Going over the edge 1 + 2*, which no longer carry the term “Proxy” in the title. For these pieces, von Lehmann drew over the edges of leftover blank sheets of paper that she had mounted onto the wall and subsequently took down; repeating this action several times over, reattaching the sheets of paper in a new position and again drawing over the edges, she ultimately removed all of them from the wall. The residual blank spaces denote an experimental pictorial space recalling the photogram technique. These light areas stand out against the colored pencil drawing, creating a work of fascinating plasticity. Consistent to the work process, *Two Velocities* is a drawing that is presented on the tip of the sheet. The artist has most recently countered her brisk Proxy Drawing Technique with a slower pace, which leads to a new line flow. What remarkable dexterity and curiosity is at the origin of defining rules, removing or setting new limitations! Although it may sound contradictory, it is precisely here that the freedom of Katrin von Lehmann’s drawing practice lies.

DR. ANJA GERDEMANN
Director Galerie Stihl Waiblingen

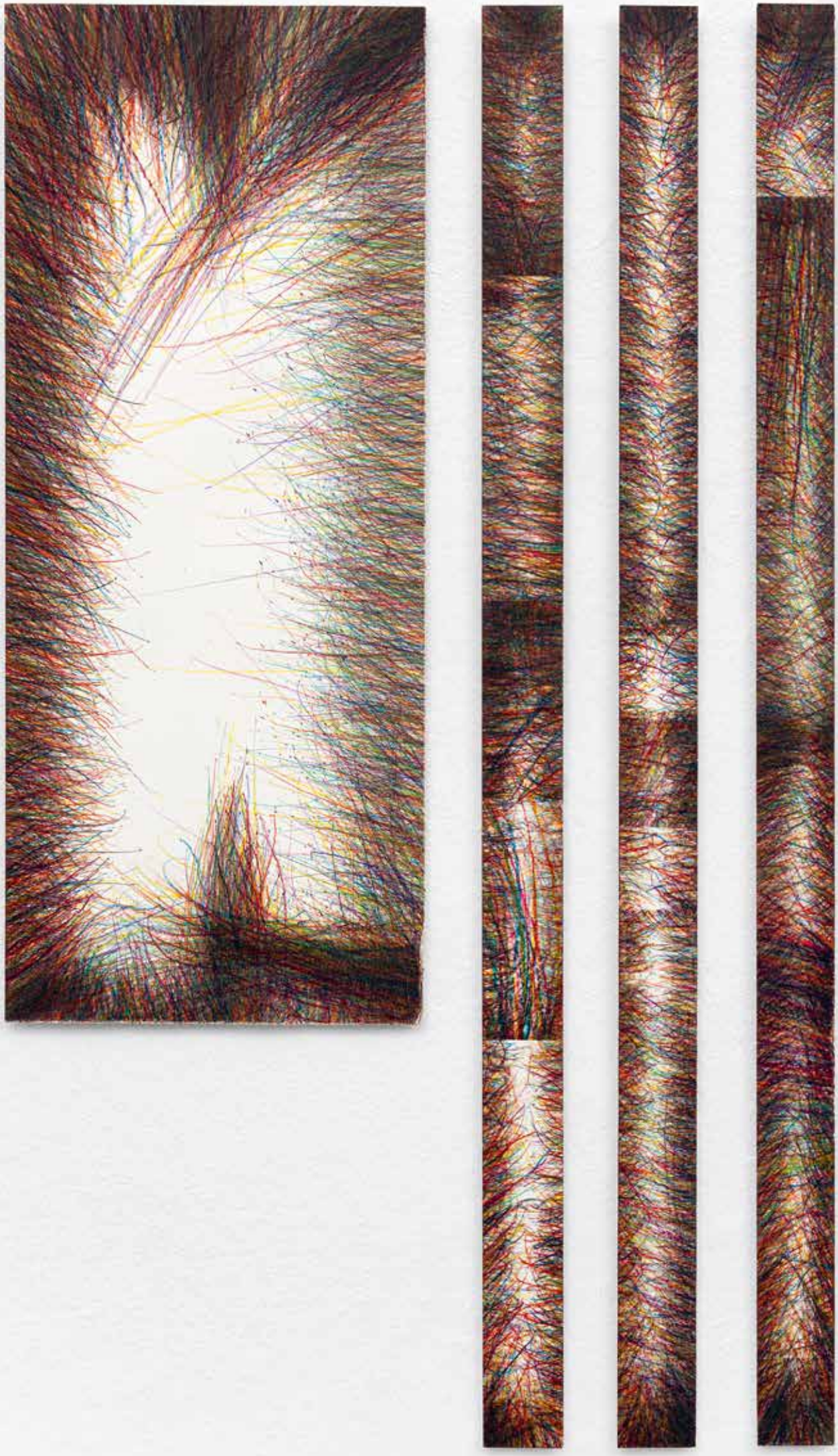
5 Gabriela Christen: *Zwischen Celebrity Cult und produktiver Kontroverse. Isabelle Graw und Diedrich Diederichsen über Interviews*, in: Dora Imhof and Sibylle Omlin: *Interviews. Oral History in Kunstwissenschaft und Kunst*, Munich 2010, pp. 59-68, here: p. 64 (translation HA).

7 *Zwei Geschwindigkeiten*, 2023,
Buntstifte auf Papier, 72,2×72,2 cm

Two Velocities, 2023,
colored pencils on paper, 72.2×72.2 cm

Über den Rand gehen 2, 2023,
Gesamtansicht und Detail, Buntstifte auf Papier,
72,2×183 cm (Außenmaße variabel), 16,2×18,5 cm (kleinste),
72,2×30 cm (größte)

Going over the edge 2, 2023,
general view and detail, colored pencils on paper,
72.2×183 cm (overall dimensions variable), 16.2×18.5 (smallest),
72.2×30 cm (largest)



Sieben Gesprächs-experimente

„Ist Nachhaltigkeit nah oder fern, bunt oder schwarz-weiß? – Innehalten vor *Proxy 38*“

Am 6. Oktober und 3. November 2022 traf sich KATRIN VON LEHMANN mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im FRIAS vor ihrer Wandzeichnung *Proxy 38*. Beim gemeinsamen Betrachten reflektierten die Künstlerin und ihre Gesprächspartnerinnen und -partner über den Begriff „Nachhaltigkeit“.

Ein Kamerateam des Medienzentrums der Universitätsbibliothek Freiburg zeichnete die Gespräche in Wort und Bild auf.

Seven Experimental Conversations

“Is Sustainability close or far, colorful or black and white? – Time out in front of *Proxy 38*”

On 6 October and 3 November 2022, KATRIN VON LEHMANN met with scientists at FRIAS in front of her wall drawing *Proxy 38*. While looking at it together, the artist and her conversation partners reflected on the term “sustainability”.

A camera team from the media centre at Freiburg University Library recorded the conversations in word and image.

DR. BENJAMIN SCHÜTZE,
Politikwissenschaft

DR. BENJAMIN SCHÜTZE,
Political Science

DR. CHRISTOPH DURT,
Philosophie

DR. CHRISTOPH DURT,
Philosophy

DR. IDA WALLIN,
Forstpolitik

DR. IDA WALLIN,
Forestry Politics

DR. MICHAEL VOLLSTÄDT,
Koordinator der Jungen Akademie für Nachhaltigkeitsforschung (YAS)

DR. MICHAEL VOLLSTÄDT,
Coordinator of the Young Academy for Sustainability Research (YAS)

DR.
RITA SOUSA SILVA,
Stadt- und Waldökologie

DR. RITA SOUSA SILVA,
Urban and Forest Ecology

DR. SARAH MAY,
Kulturanthropologie

DR. SARAH MAY,
Cultural Anthropology

DR. SEVERIN VIERRATH,
Elektrochemische Energiesysteme

DR. SEVERIN VIERRATH,
Electrochemical Energy Systems

Textauszüge aus den sieben Videos „Ist Nachhaltigkeit nah oder fern, bunt oder schwarz-weiß? – Innehalten vor *Proxy 38*“

Text excerpts from the seven videos “Is Sustainability close or far, colorful or black and white? – Time out in front of *Proxy 38*”

BENJAMIN: „Für den globalen Schritt zu einer nachhaltigeren Welt muss jedes Individuum mitziehen!“

KATRIN: Ist Nachhaltigkeit privat oder öffentlich?

BENJAMIN: Eine spannende Frage. Ich würde sagen: beides. Einerseits ist Nachhaltigkeit sehr privat, weil wir all unsere lieb gewonnenen Dinge und konkreten Praktiken, die wir seit Jahren machen, hinterfragen müssen. Aber natürlich ist Nachhaltigkeit auch etwas sehr Öffentliches und ein gesellschaftliches Thema, das nicht nur das einzelne Individuum angeht, sondern unsere gesamte Gesellschaft. Wollen wir diesen globalen Schritt hin zu einer nachhaltigeren Welt schaffen, muss jedes Individuum mitziehen. Da entsteht dann oft dieser Widerspruch. Wenn sich einzelne Leute von der Größe der Aufgabe überwältigt fühlen und deshalb sagen, dass das Verhalten des Einzelnen doch sowieso egal sei. Aber ob der Einzelne seinen Müll trennt oder nicht, ob er ökologische Produkte kauft oder nicht – das ist natürlich nicht egal.

KATRIN: Da muss ich auch an meine Zeichnung denken. Eins und viele. Alles setzt sich aus einzelnen einfachen, kleinen Strichen zusammen. Aber es wirkt in der Vielheit der Striche. Auf einmal sind es nicht mehr nur Linien, auf einmal ist es ein Gebilde.

BENJAMIN: Ja, natürlich! Würde ein Strich fehlen, würde man es nicht unbedingt sehen. Aber wir können den Gedanken weiterführen: Das Ganze besteht aus Tausenden von Strichen, sie bilden das Ensemble. Und hier sehe ich eine Parallele zwischen der Zeichnung und den Versuchen, eine nachhaltigere Gesellschaftsform zu erreichen. Natürlich brauchen wir große Umwälzungen und auch größere Schritte, zum Beispiel im Hinblick auf

BENJAMIN: “For the global step towards a more sustainable world, it’s on every individual to join in!”

KATRIN: Is sustainability private or public?

BENJAMIN: A compelling question. I would say: both. On the one hand, sustainability is extremely private because we have to question all that we cherish and all the specific habits that we have been practicing for years. But sustainability is of course also very public and a societal theme that doesn’t only concern each individual but society as a whole. If we want to succeed in this global step towards a more sustainable world, it’s on every individual to join in. This situation can often lead to a contradiction, when individuals feel overwhelmed by the dimensions of the impending task and therefore pertain that personal conduct won’t change anything anyway. But, if each one of us separates waste or not, consumes ecological products or not, there is of course a relevance.

KATRIN: This makes me think of my drawings. One and many. Everything is composed of individual, simple, and small strokes. But it is the multiplicity of strokes that makes it work. All of a sudden, there are no longer just lines, there is a formation.

BENJAMIN: Yes of course. If a line were missing, it wouldn’t necessarily show up. But let us pursue this thought: the whole drawing consists of thousands of lines that all amount to an ensemble. And it is here that I see a parallel between your drawings and attempts to reach a

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit DR. BENJAMIN SCHÜTZE, Politikwissenschaft

Video still “Time out in front of *Proxy 38*”, experimental conversation with DR. BENJAMIN SCHÜTZE, Political Science

die Gesetzgebung. Aber um da hinzukommen, um den Druck auf bestehende Machtstrukturen aufzubauen, brauchen wir viele kleine, individuelle Schritte.

CHRISTOPH: „Nachhaltigkeit als nur ein technisches Problem, das ist ein Wunschdenken!“

CHRISTOPH: Was hat deine Arbeit mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ zu tun?

KATRIN: Seitdem ich Mitglied an der Jungen Akademie bin, beschäftige ich mich verstärkt mit dem Thema „Nachhaltigkeit“. Ich habe mir zum Beispiel die hypothetische Frage gestellt: Was ist, wenn es kein Papier mehr gibt oder wenn das Papier so teuer wird, dass ich es mir nicht mehr leisten kann? Mit solchen Überlegungen kam ich in den leeren Raum, den ich hier benutzen durfte. Und sofort war der Gedanke da: Ich zeichne direkt auf die Wand. Zum Thema „Nachhaltigkeit“ gehört auch, dass ich Papierreste, die von anderen Arbeiten übrig geblieben waren, hierhin mitgebracht hatte. Ich montierte sie auf die Wand und zeichnete über die Ränder. Also, ich zeichnete nicht eine Form auf das Papier, sondern beschäftigte mich mit den Rändern, den Übergängen. Das gehört auch zu Nachhaltigkeit: Wohin fokussieren wir unsere Aufmerksamkeit, auf das Zentrum oder auf die Peripherie?

Beim Arbeiten folge ich bestimmten Regeln. Ich brauche Reibung, um auf interessante Dinge zu stoßen. Freiheit, wo man machen kann, was man will, ist für mich viel zu beliebig. Mich interessiert: Wo gelangt man an Grenzen, wo gibt es Widerstände? Ich lege einen Handlungsrahmen fest und agiere innerhalb des Regelwerks. Ich nenne das die Proxy-Zeichen-Technik: Ich nehme aus der Buntstiftkiste je einen Stift in die linke und die rechte Hand. Ich mache dynamische Bewegungen.

more sustainable form of society. We obviously need radical changes and larger steps, in legislation for instance. But to get there, to build up the necessary pressure on existing power structures, we also need many small individual steps.

CHRISTOPH: “Sustainability as a mere technical problem is wishful thinking!”

CHRISTOPH: What has your work got to do with the theme of sustainability?

KATRIN: Since becoming a member of the Young Academy, my major focus has been on sustainability. I have hypothetically asked myself: what will happen when there is no more paper or when paper gets so expensive that I cannot afford it? It’s with these kinds of considerations that I entered the empty space assigned to me here. Immediately, the thought came to me: I will draw directly on the wall. The theme of sustainability also comprises that I came here equipped with paper leftovers from other works. These, I mounted on the wall and drew over their edges. So rather than drawing shapes on paper, my concern was with borders and transitions. This is also part of sustainability: what do we focus our attention on, on the center or on the periphery? In my practice, I follow specific rules. I need confrontation to come upon interesting things. The freedom of doing whatever one wants is far too arbitrary for me. My interest is: Where does one come against a barrier, where is there resistance? I define a framework of action and act within a set of rules. I have called it the Proxy Drawing Technique: I take out one pencil with the

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit KATRIN VON LEHMANN

Video still “Time out in front of *Proxy 38*”, experimental conversation with KATRIN VON LEHMANN

Die Bewegungen hinterlassen Spuren. Ich arbeite mit sechs verschiedenen Buntstiftkisten, so entstehen unterschiedliche Farbmischungen.

CHRISTOPH: Das ist eine hoch spannende Frage: wie aus einfachen Regeln etwas Neues entstehen kann! Das wird ja auch in der Philosophie viel behandelt, aktuell zum Beispiel gerade im Rahmen der Auseinandersetzung mit künstlicher Intelligenz. Da gibt es viele Prozesse, die ablaufen und die zusammengenommen etwas Erstaunliches produzieren, beispielsweise Texte, die wir dann verstehen können. Das ermöglicht es, durch die Anwendung von Regeln etwas Neues zu produzieren. Allerdings ist es so, dass in der Technik ein relativ starres Regelfolgen zu beobachten ist. Die Regeln sind genau determiniert. Der Computer kann eine Regel nicht einmal so und einmal so anwenden. Das ist auch ein traditionelles Problem in der Philosophie, wenn wir versuchen, Sprache zu verstehen. Sprache ist auch regelgeleitet. Wir haben eine Grammatik, die müssen wir anwenden. Und Ausdrucksweisen in Sprachen, die können wir benutzen und die sind schon intersubjektiv etabliert. Allerdings wird auch immer wieder etwas Neues gesagt.

KATRIN: Sprache ist lebendig und entwickelt sich weiter.

CHRISTOPH: Das habe ich in Bezug auf Wittgenstein untersucht, der in jüngeren Jahren, berühmt geworden durch sein *Tractatus logico-philosophicus*, versucht hat, die Welt in ein starres Regelgerüst zu pressen. So würde er es später auch in etwa sagen, dass er versucht hat, die Welt als von logischen Relationen geleitet zu verstehen. Und dass wir in der Sprache diese Relationen abbilden. Da sind Stifte in der Kiste und die befinden sich in einer solchen und solchen Position zueinander. Das können wir sprachlich zum Ausdruck bringen. Wie wir dann die Regeln anwenden, das hat er selbst ein Kalkül genannt.

left hand, and one with the right hand from a box of colored pencils. I make dynamic movements. These movements leave traces. I work with six different colored pencil boxes, thus creating various color mixes.

CHRISTOPH: Highly fascinating: how simple rules can lead to the creation of something new! Philosophy also deals a lot with this issue, currently for instance within the context of artificial intelligence. AI uses a huge number of calculations to produce something amazing, such as texts that humans can understand. The use of rules facilitates the production of something new. Technological rule-following however, is strict, and the rules are strictly defined. A computer cannot apply a rule one time this way, another time that way. This is also a traditional problem of philosophy when we try to understand language. Language is rule-governed. There is the grammar that we must follow. And linguistic expressions that are already intersubjectively established. We follow rules and yet say something new.

KATRIN: Language is alive and constantly evolving.

CHRISTOPH: I studied this in relation to Wittgenstein, who in younger years – famously in his *Tractatus Logico-Philosophicus* – tried to force the world into a framework of strict rules. This is how he later roughly explained that he was striving to understand the world as steered by logical relations. And that we depict these relations in language: The pencils are in such and such a relative position in the box. This, we can express linguistically. He imagined the

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit DR. CHRISTOPH DURT, Philosophie

Video still “Time out in front of *Proxy 38*”, experimental conversation with DR. CHRISTOPH DURT, Philosophy

Eigentlich wie ein Computer, der auch ganz starr diese Relationen herstellt.

Dann hat Wittgenstein aber über die Jahre entdeckt, dass Regeln häufig nicht so einfach angewandt werden, sondern dass sich eher etwas beobachten lässt, was ich kreatives Regelfolgen nennen würde. Also dass wir Regeln anwenden, aber manchmal die Regeln auch neu interpretieren oder sogar neue Regeln einbringen. Wittgenstein sagt: „We make up the rules as we go along." Das passiert in manchen Sprachspielen. Eigentlich ist es meistens so, dass es in der normalen Sprache kein starres Regelfolgen gibt, sondern die Regeln jeweils angewandt werden müssen, und da gibt es eine gewisse Kreativität, die dann auch etwas Neues verursacht. Insofern die Frage an dich: Ist das bei dir ein starres Regelfolgen? Oder bist du dabei selber kreativ?

KATRIN: Das Regelwerk ist exakt, aber auch grob. Denn im Umgang damit habe ich einen großen Spielraum. Es ist nicht starr, diese Rechts-Links-Trennung kam zum Beispiel erst nach einem Jahr dazu. Die ersten Zeichnungen, das waren noch die Buchstaben-Zeichnungen, die sich auf das Humangenomprojekt bezogen, A, T, G, C – Adenin, Thymin, Guanin und Cytosin. Da habe ich noch ohne Rechts-Links-Trennung gearbeitet. Diese Wiederholung in meinem Tun ist für mich eine Möglichkeit, offen zu sein für Gedanken, Strukturen. Die sind ja oft so festgefahren. Sich dem bewusst zu werden in diesem wiederholenden Tun und aufmerksam zu werden für neue Ideen, etwas auch ganz anders machen zu können. So kam es zum Beispiel zu der Rechts-Links-Trennung. So etwas lasse ich dann zu und verändere mein Regelwerk.

CHRISTOPH: Dann ist es eher das, was der späte Wittgenstein ein Sprachspiel nennt. Da ist die Metapher vom Kalkül, diesen Begriff verwendet er weiter, wenn auch am Ende relativ begrenzt auf manche Fälle der Regelanwendung. Ansonsten spricht er vom Sprachspiel, wo es eben eine Interaktion gibt, die sich entwickelt. Man könnte sagen, es ist ein Zwischen, das nicht durch die Regel determiniert ist.

KATRIN: Kalkül trifft bei mir überhaupt nicht zu. Ich kalkuliere nicht. Für mich gibt es die Regeln nicht, um gezielt ein Ergebnis hervorzurufen. Es ist für mich eine Methode, um in einen intensiven Prozess zu kommen. Um hoffentlich interessante, ästhetische Arbeiten zu machen.

CHRISTOPH: Ich denke, das trifft auch den Begriff der Nachhaltigkeit. Früher dachte ich immer, Nachhaltigkeit sei etwas Eindimensionales, Schwarz-Weißes. Also: Wir können uns darauf einigen, dass wir Nachhaltigkeit wollen. Damit sind alle einverstanden. Nehmen wir die Einigung in Paris auf die Grenze von mehr oder weniger „sicheren" 1,5 Grad Erderwärmung. Die Einigung selbst war relativ leicht, jetzt muss man das nur noch bewältigen. Das ist dann ein technisches Problem. Wie schaffen wir das, den CO_2-Ausstoß, Methan-Ausstoß und so weiter so zu begrenzen, dass der Planet damit fertig wird? Dann ist ziemlich schnell klar geworden, dass das aller Voraussicht nach nicht eingehalten werden wird. Jeden Tag gibt es mehr Ausstoß an Treibhausgasen als am Tag zuvor, mit Schwankungen natürlich, durch Corona hat es einen Einbruch gegeben. Aber es ist nicht so, dass wir trotz all unserer Anstrengungen weniger, sondern dass wir immer mehr Treibhausgase produzieren. Und zwar so, dass wir

application of the rules in terms of a calculus, comparable to rigid rule-following by a computer.

But then over the years Wittgenstein discovered that rules are not always easy to implement and that something could be observed that I call creative rule-following. We apply rules but sometimes also reinterpret them or even introduce new rules. Wittgenstein says: "We make up the rules as we go along." This sometimes happens in language games. Actually, in normal language, rigid rule-following is not typical, usually the rules must be applied to each specific case at least somewhat creatively. In this sense, my question to you: In your art, do you follow rules in a rigid manner? Or are you creative in your rule-following?

KATRIN: My set of rules is precise, but at the same time unspecific. I have a lot of leeway. It isn't static, this division in right and left for instance only came into it after a year. The first drawings – the ones with letters of the alphabet – were related to the Human Genome Project: A, T, G, C for adenine, thymine, guanine, and cytosine. At the time, I was still working without any division in right and left. This repetition in my practice gives me the chance to be open to otherwise often gridlocked thoughts and structures. Repetitive action enables me to be aware of this, to be attentive to new ideas, to be able to do something entirely differently. This is how the division in right and left came about. I allow something like this to happen and change my rules accordingly.

CHRISTOPH: This is more like what the late Wittgenstein calls a language-game. He continues using the metaphor of the calculus, but now limits it to particular cases of rule-following. All the other cases he calls language-games, where interaction develops in more creative ways. One could call it an in-between that is not determined by rules.

KATRIN: Calculus doesn't apply to me at all. I don't calculate. For me, the rules are not there to generate a specific result. For me, it is a method to engage in an intensive process, in order to produce what will hopefully become interesting aesthetic work.

CHRISTOPH: I believe that this is also applicable to the concept of sustainability. I once used to think that sustainability was one-dimensional and black and white. Say: We can settle on the fact that we want sustainability. Everyone agrees with that. Let's take the Paris Agreement on the more or less "safe" limitation of global warming to 1.5 C. The agreement in itself was relatively easy to reach, now we must figure out how to implement it. This would seem to be a technical problem. How do we manage to limit CO_2 emissions, methane emissions and so on, for the planet to cope? It has rapidly become clear, however, that we will breach the limit. Every day there are more greenhouse emissions than the previous day, with fluctuations of course: Covid caused a decline. But despite all our efforts, we still produce more, and not less, greenhouse emissions. To such an extent that we are approaching a threshold that is no longer safe.

in einen Bereich kommen, der nicht mehr sicher ist; wo kein Wissenschaftler mehr kalkulieren kann, was passiert, was für Kippeffekte es gibt, welche Kettenreaktionen. Werden die noch zu stoppen sein, wenn wir über die 1,5 Grad kommen? Oder wird das immer weitergehen, von allein sozusagen, selbst wenn wir dann radikale Maßnahmen treffen? Das kann niemand mehr genau berechnen.

Das hat mich dazu gebracht, zu sehen, dass Nachhaltigkeit nicht einfach ein technisches Problem ist, das durch technische Lösungen erreichbar ist. Theoretisch schon, aber praktisch ist das ein Wunschdenken. Wir wissen jetzt auf jeden Fall, dass wir das angestrebte Ziel nicht erreichen. Damit müssen wir umgehen, dass diese Nachhaltigkeit nicht erreicht wird. Wir können nicht mehr einfach sagen, es ist fünf vor zwölf und wenn wir das und das jetzt machen, dann haben wir es noch geschafft. Das ist eher ein buntes Problem, ein vielfältiges Problem. Um das zu lösen, müssen wir ganz kreativ sein und neue Herangehensweisen finden.

Was es so noch nicht gegeben hat, ist dieses Bewusstsein und die wissenschaftliche Gewissheit, dass wir selber unsere Lebensgrundlage zerstören. Das ist eine ganz neue Herausforderung! Dass die Gemeinschaft der Staaten nicht in der Lage ist, die Maßnahmen zu treffen, um das rettende Ziel zu erreichen. Und dass wir als Individuen uns auch nicht wirklich so verändern können oder wollen, um das zu tun, was eigentlich zu tun wäre, um die Klimakatastrophe abzuwenden.

IDA: „Nachhaltigkeit bedeutet Veränderung!“

IDA: Wenn ich auf die Zeichnung an der Wand schaue, gibt es überall diese Transitions. Das ist wie in der Forschung. Aber was ist eigentlich eine Transition? Wann sind wir an dem Punkt angelangt, ab dem es eine neue Lage gibt? Wann ist die Transition fertig? Wann haben wir das Ziel erreicht? Wie bei deiner Wandzeichnung: Wann endet die grüne Linie, wann fängt die rote an? Es ist ein Übergang, es lässt sich nicht so einfach sagen, was wann passiert ist.

KATRIN: Ja, genau, das ist die Vorgehensweise, die Proxy-Zeichen-Technik, die festgelegt ist. Dass die rechte Hand auf der rechten Seite bleibt und die linke auf der linken. In der Mitte gibt es eine Überlappungszone. Aber wie breit und wie weit ich rechts und links die Zeichnung ausdehne, das ist vom Moment abhängig, von meiner Stimmung und auch von dem, was ich gerade vorher wahrgenommen habe. Das ist dieser Prozess – und es ist wichtig, im Prozess zu bleiben. Gilt das auch für Nachhaltigkeit? Ist sie ruhig oder bewegt?

IDA: Veränderung ist immer Bewegung. Nachhaltigkeit bedeutet Veränderung – und deshalb ist Nachhaltigkeit bewegt. Schließlich ist unsere Gesellschaft heutzutage noch nicht nachhaltig, man muss also etwas verändern. Das ist eine Bewegung. Gleichzeitig ist es auch ein Social Movement. Denn es gibt wirklich viele Menschen, die Nachhaltigkeit sehen möchten. Und deshalb sollte sie auch dynamisch sein. Ist es anstrengend, so zu zeichnen?

KATRIN: Ja! Es ist auch anstrengend. Es ist ziemlich körperliche Arbeit. Ich arbeite ja mit beiden Händen. Die Proxy-Zeichen-Technik ist eingebettet in ein größeres

Where a scientist can no longer calculate what will happen, or determine which tipping point or chain reactions are looming. Will we be able to stop them when we go over the 1.5 C? Or will this go on forever, of its own accord, even if we take radical measures? This is no longer calculable.

It made me realize that sustainability is not a mere technical problem, which can be reached through technical solutions. Theoretically yes, but in practice, just wishful thinking. We now know for sure that we will not reach the anticipated goal. We must come to terms with the fact that this sustainability will not be achieved. We cannot simply say, it’s five to twelve and when we do this and that, then we will still make it. It’s more a multicolored problem, a problem of diversity. In order to solve it, we have to be very creative and devise new approaches.

The consciousness and scientific certainty that we are destroying our own basis of life didn’t exist before. This is a total new challenge! The fact that the community of states is unable to take necessary measures to reach a lifesaving goal. And that we as individuals cannot, or are unwilling to do the changes that are needed to avert the climate disaster.

IDA: “Sustainability means change!”

IDA: When I look at the drawing on the wall, I see these transitions everywhere. It’s just like in research. What is actually a transition? When does the point come that marks the beginning of a new situation? When is a transition completed? When have we reached the goal? Like in your wall drawing: When does the green line come to an end and when does the red one start? It’s a transient condition and it’s not so easy to say what happened when.

KATRIN: Yes, that’s the precise procedure defined by my Proxy Drawing Technique. The right-hand stays on the right side and the left-hand on the left side. In the middle, there is an overlap-zone. But how wide-ranging or how far I extend the drawing to the right or to the left depends on the moment, on the mood I’m in, and on what I have just been able to observe. That’s how the process works and it’s important to stay in this process. Is that also the case for sustainability? Is sustainability calm or agitated?

IDA: Change is always movement. Sustainability means change – therefore sustainability is movement. Today’s society is not yet sustainable, something must change. This implies movement. At the same time, it’s also a social movement. Because there are really lots of people who want to see sustainability. This is why it should also be dynamic. Is it demanding to draw like that?

KATRIN: Yes, it can be demanding. It’s quite physical work. I work with both hands. The Proxy Drawing Technique is embedded in a larger

Projekt. Das heißt *Leerstelle des Unbekannten/Nichts stimmt mehr*. Damit habe ich 2015 angefangen. Inspiriert wurde ich von dem Ergebnis des Humangenomprojekts aus dem Jahre 2003, das wie ein Schock in der Wissenschaftscommunity einschlug. Es besagt, dass die Gene doch nicht für den Vererbungsprozess hauptverantwortlich sind. Dass wir Menschen „nur“ 20.000 Gene haben – und damit so viele wie eine Fruchtfliege oder ein Fadenwurm. Damals musste dann erst einmal nach neuen Zusammenhängen gesucht werden. Diese Situation habe ich auf meine Forschung zur Zeichnung übertragen. Seit drei Jahrzehnten hatte ich mich mit dem Thema „Zeichnung“ beschäftigt, da wollte ich das Feld noch einmal neu aufrollen. Deshalb entwickelte ich die Proxy-Zeichen-Technik. Das Experiment dahinter lässt sich wie folgt festhalten: Was ist, wenn ich über einen längeren Zeitraum mit einer von mir gewählten Technik in einer festgelegten Vorgehensweise arbeite? Komme ich zu interessanten Resultaten oder nicht?

IDA: Das Ergebnis ist in einem chaotischen Prozess entstanden. Der Prozess ist das Ziel. Was herauskommt, ist mehr oder weniger Zufall.

KATRIN: Es ist nicht vorherbestimmt. Aber es ist kein Zufall. Ich gehe auf den Zufall ein, der da vielleicht passiert. Diese ganzen Überlagerungen, die hier entstehen, sind das, was passiert. Das interessiert mich, da schaue ich hin und mache weiter. Hier ist es eher eine kleine Veränderung, hier geht es in die Länge, hier überlagert es sich, hier kommen zwei Linienbündel zusammen. So öffnet sich ein großer Spielraum, obwohl ich mit einer geregelten Vorgehensweise arbeite.

IDA: Ich bin keine Künstlerin, aber ich möchte gerne nur diese Stelle als Bild haben. Sie ist einfach schön. Es ist eine interessante Dynamik, die da entstanden ist.

project that I have called *Empty Space of the Unknown/Nothing Is Right Now*, started in 2015. I drew my inspiration from the outcome of the Human Genome Project of 2003 that delivered a big shock to the scientific community: Genes are not, after all, primarily responsible for the hereditary process. Humans have some 20,000 genes only – as many as a fruit fly or a nematode worm. Back then, this marked the start of a search for new correlations. I transferred the situation to my research on drawing. I had been working on questions pertaining to the basics of drawing for three decades and wanted to open up that field again. This is the reason for which I developed the Proxy Drawing Technique. The experiment that lies behind the project can be summarized as follows: What happens if I work over a longer period of time with a technique of my choice and according to a preset method? Will I get interesting results or not?

IDA: The result is reached through a chaotic process. The process is the goal. What comes out of it is more or less coincidental.

KATRIN: It’s not predetermined. But it’s not coincidence either. I address the coincidence that maybe occurs. All the overlays that appear is what in effect happens. This is what catches my focus; I look at what happens and keep on working. Here I see a small change, here things are getting longer, here is an overlap, here two bundles of lines converge. A whole range of possibilities opens up, despite me working within a set of rules.

IDA: I’m not an artist but I would like to have just this segment in a picture. It’s simply beautiful: the emergence of interesting dynamics.

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit DR. IDA WALLIN, Forstpolitik

Video still “Time out in front of *Proxy 38*”, experimental conversation with DR. IDA WALLIN, Forestry Politics

MICHAEL: „Nachhaltigkeit ist schön!“

KATRIN: Warum nenne ich das „Gesprächsexperiment“? Es hat damit zu tun, dass ich in meiner künstlerischen Arbeit gerne mit Versuchsanordnungen experimentiere, also mit einem Setting, das ich festlege, bevor ich agiere, um auch das Moment der Überraschung zu provozieren. Ich plane also nicht im Detail, wie etwas werden soll, sondern ich plane das Setting und begebe mich hinein wie in einen intensiven Prozess. Entsprechend bin ich manchmal überrascht, was passiert. Ich stelle mir unser Gespräch so vor, dass wir zu dritt sind: du, ich und meine Wandzeichnung, die ich hier im Institut vor Ort realisiert habe. Und ich bin gespannt, ob sie Einfluss nimmt auf unser Gespräch. Ist Nachhaltigkeit schön oder hässlich?

MICHAEL: Grundsätzlich würde ich sagen, Nachhaltigkeit ist schön. Ja! Sie ist für mich positiv besetzt, denn sie ist in meiner Vorstellung eine Fortführung von Aufklärungsideen: Alle Menschen sind gleich. Wir haben Rechte. Wir haben Entwicklungspotenziale. Wir haben verschiedene Möglichkeiten, uns weiterzuentwickeln, auch gemeinschaftlicher zu werden. Nachhaltigkeit ist meines Erachtens eine Erweiterung dieser Überlegungen. Deshalb ist Nachhaltigkeit für mich nicht nur eine geistesgeschichtliche, sondern auch eine menschheitsgeschichtliche Entwicklung. Da hat sich die Kulturgeschichte mit eingeprägt.

KATRIN: Ist Nachhaltigkeit neu oder alt?

MICHAEL: Man stößt in diesem Zusammenhang immer wieder auf ältere Ansätze von Bewahrungsüberlegungen. Denken wir an die Weltreligionen, die im Kontext dieser neuen Überlegungen zu Nachhaltigkeit vorkommen,

MICHAEL: “Sustainability is beautiful!”

KATRIN: Why do I call this an “experimental conversation”? It has to do with the fact that in my artistic practice I like to try out experimental arrangements, i.e. with a predetermined setting for action, in order to provoke a moment of surprise. I don’t plan the detail of how something should turn out, but I do plan the setting and engage with it in an intensive process. Accordingly, I’m sometimes surprised at what transpires. I imagine our conversation as if there were three of us: you, me, and my wall drawing, which I realized here in situ in the institute. And I’m curious to see whether it will influence our conversation. Is sustainability beautiful or ugly?

MICHAEL: Basically, I would say that sustainability is beautiful. Yes! For me it has a positive connotation, because in my view it’s a sequel to the ideas of the Enlightenment: All humans are equal. We have rights. We have developmental potentials. We have various options to progress, to become more community oriented. I believe that sustainability is an extension of these thoughts. That’s why for me sustainability is not only a further development of the history of ideas but also of human history. Here, cultural history has left its mark.

KATRIN: Is sustainability new or old?

MICHAEL: Within this context, we regularly encounter past approaches to conservation. Let us think of the emergence of world religions

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit DR. MICHAEL VOLLSTÄDT, Koordinator der Jungen Akademie für Nachhaltigkeitsforschung (YAS)

Video still “Time out in front of *Proxy 38*”, experimental conversation with DR. MICHAEL VOLLSTÄDT, Coordinator of the Young Academy for Sustainability Research (YAS)

beispielsweise Essenreinheitsgebote, die religiös zurückgebunden werden, aber vielleicht auch einen ökologischen Anknüpfungspunkt haben im Sinne von: Wer gewisse Tierarten nicht isst, erhält sie auch, erhält eine gewisse Lebensmöglichkeit überhaupt aufrecht. Wenn man versucht, sich zu verorten und innerhalb der Welt, die einen umgibt, zu leben, dann ist Nachhaltigkeit alt. Aber der Zuschnitt, wie er jetzt ist, ist letztlich durch Industrialisierung auf einem ganz anderen Punkt, weil die Möglichkeiten des Eingriffs in die Umwelt und die Überlegung, die Folgen dieses Eingriffs abschätzen zu können, manifest sind. Man denke nur an das Wort „Folgenabschätzung", das sagt es doch schon. Das ist ein Level, das man früher nicht hat sehen können, historisch betrachtet. Und so betrachtet ist die Stufe, auf der wir heute stehen, die Stufe mit Eingriffs- und auch Behebungsmöglichkeiten, die auch die Nachhaltigkeit prägt, meines Erachtens definitiv eine neue.

RITA: „Es reicht nicht aus, Bäume zu pflanzen. Wir brauchen auch andere Werkzeuge!"

KATRIN: Ist Nachhaltigkeit bunt oder ist sie schwarz-weiß?

RITA: Für mich ist sie bunt. Natürlich können wir es als schwarz oder weiß betrachten, weil wir nachhaltig werden müssen. Aber ich glaube, das Wichtigste an der Nachhaltigkeit ist, dass es nicht nur eine Lösung und daher nicht nur einen Ansatz gibt. Ich arbeite zum Beispiel mit Stadtbegrünung. In der Stadt ist die städtische Hitze ein großes Problem. Sie beeinträchtigt die Vegetation, sie beeinträchtigt die Gesundheit der Bürger, sie beeinträchtigt alles. Es muss viele Lösungen geben. Es reicht nicht aus, Bäume zu pflanzen, um mit den immer heißeren Sommern fertigzuwerden. Wir brauchen auch andere Werkzeuge. Ich glaube wirklich, dass wir für eine nachhaltige Entwicklung ein breites Spektrum an Lösungen brauchen. Also, viele Farben.

KATRIN: Kann es nicht überwältigend sein, in einem so komplexen Bereich zu arbeiten? Ist es nicht manchmal notwendig, die „Buntheit" zu reduzieren?

RITA: Ich genieße es wirklich, neue Dinge zu lernen und die Dinge breit zu halten. Ja, es kann überwältigend sein und manchmal hat man das Gefühl, dass man nie genug weiß. Und man kann nicht alles erklären. Man hat nicht alle Lösungen, man kennt nicht alle Antworten. Aber ich denke, das ist immer der Fall. Mein Ansatz ist: Ich habe kein Problem damit, nicht der „ultimative" Experte zu sein. Ich habe kein Problem damit, von allem ein bisschen zu wissen und zu versuchen, die Teile zusammenzufügen.

KATRIN: Das lässt mich an meine Zeichnungen denken. Ich arbeite mit etwas, das ich die Proxy-Zeichen-Technik nenne. Sie ist sehr einfach: sich wiederholende und schnelle Bewegungen mit der rechten und linken Hand. Die Komplexität ergibt sich erst im Tun. Das Interessante ist die Beziehung, die sich zwischen den benachbarten Linien entwickelt.

RITA: Das ist ein bisschen so wie eines der Dinge, die ich an der Arbeit in Städten am meisten mag. Städte sind

within notions of sustainability. Food purity laws, for example, that go back to religious ties but also conceivably relate to ecological aspects in the following sense: anyone who doesn't eat specific animal species preserves them, and in the same way, preserves a certain livability. If we try to locate ourselves, to live in the world that surrounds us, then sustainability is old. But with the layout as it is at the moment, due to industrialization, things are at a completely different stage: our capacity to intervene in the environment and to consider the consequences of this intervention are clear. Just think of the term impact assessment, it says it all. This is a stage that historically speaking has not been there before. From this perspective, the level on which we stand today, the level with options to intervene and remediate, that also informs sustainability, is in my opinion definitely new.

RITA: "It's not enough to plant trees. We need other tools as well!"

KATRIN: Is sustainability colorful or black and white?

RITA: For me it's colorful. Of course, we can think about it as black or white because we must become sustainable. But I believe that the main thing about sustainability is that there is not just one solution and therefore not just one approach. For instance, I work with urban greening. In the city, urban heat is a major problem. It affects the vegetation, it affects the health of the citizens, it affects everything. There must be many solutions. Planting trees isn't enough to deal with the increasingly hot summers. We need other tools as well. I really think that to become sustainable we need a very broad set of solutions. So, multiple colors.

KATRIN: Can it not be overwhelming to work in such a complex field? Isn't it sometimes necessary to reduce the "colorfulness"?

RITA: I really enjoy learning new things and keeping things broad. Yes, it can be overwhelming and sometimes you feel you never know enough. And you cannot explain everything. You don't have all the solutions; you don't know all the answers. But I think that is always the case. My approach is: I'm fine with not being the "ultimate" expert. I'm fine with getting to know a little bit of everything and trying to put the pieces together.

KATRIN: That makes me think of my drawings. I work with what I call the Proxy Drawing Technique. It's very simple: repetitious and rapid movements with both the right and left hands. The complexity comes up in the doing. The relationship that develops between the adjacent lines is what is interesting.

RITA: It's a bit similar to one of the things I like most about working in cities. Cities are usually the place where innovations appear. Just doing your own thing doesn't go as far as when you have different colors or different people coming together

normalerweise der Ort, an dem Innovationen entstehen. Wenn man nur sein eigenes Ding macht, kommt man nicht so weit, wie wenn verschiedene Farben oder verschiedene Menschen an einem Ort zusammenkommen. Da passiert dann etwas Besonderes.

KATRIN: Das lässt sich oft nicht planen.

RITA: Nein!

KATRIN: Für mich ist beim Zeichnen die Versuchsanordnung der Rahmen. Erst während des Prozesses entstehen die Dinge und werden interessant.

RITA: Ja, genau! Genauso ist es in der Forschung, wenn wir auf ein Problem stoßen! Wir fangen an, darüber zu reden, und dann taucht eine Idee auf, weil wir Ideen und Erfahrungen austauschen und sehr unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und Fachwissen zusammenkommen. Dabei kommt immer etwas Neues heraus.

KATRIN: Ist Nachhaltigkeit schnell oder ist sie langsam?

RITA: Es gibt nicht von heute auf morgen eine neue Technologie. Es gibt einen Gesamtprozess, der uns zu diesem Moment führt. Das ist dasselbe wie bei Bäumen. Bäume wachsen nicht von einem Tag auf den anderen. Es ist nicht wie bei einer Pflanze, die man dieses Jahr pflanzt und nächstes Jahr erntet. Es braucht Zeit. Wir müssen auf lange Sicht planen. Es ist dringend notwendig zu handeln. Wir müssen heute mit dem beginnen, was wir gestern hätten beginnen sollen. Und wir müssen uns sehr anstrengen, um die Dinge so schnell wie möglich voranzutreiben. Trotzdem ist es ein langsamer Prozess.

KATRIN: Es ist nicht leicht zu verstehen, dass ein so dringender und notwendiger Prozess so viel Zeit in Anspruch nimmt!

at the same spot. There, something special happens.

KATRIN: That often can't be planned.

RITA: No!

KATRIN: For me, in drawing, my experimental setting is the framework. It's during the process that things appear and become interesting.

RITA: Exactly! It's the same in research when we come across a problem! We start talking about it and then some idea crops up because we are exchanging ideas and experiences, and we have very different people from different backgrounds and with different expertise coming together. Something new always comes out of that.

KATRIN: Is sustainability fast or slow?

RITA: It doesn't come up with new technology from one day to the other. There is a whole process that leads us to that moment. It's the same as with trees. Trees don't grow from one day to the other. Is not like a crop that you plant this year and harvest next year. It takes time. We always need to plan for the long term. There is urgency to take action. We need to start today with what should have started yesterday. And we need to put a lot of effort into making things happen as fast as possible. Still, it's a slow process.

KATRIN: It's not easy to understand that such an urgent and necessary process takes such a long time!

RITA: It's a long-term learning process, not about having it all at once. Changing your house for

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*", Gesprächsexperiment mit DR. RITA SOUSA SILVA, Stadt- und Waldökologie

Video still "Time out in front of *Proxy 38*", experimental conversation with DR. RITA SOUSA SILVA, Urban and Forest Ecology

RITA: Es ist ein langfristiger Lernprozess, es geht nicht darum, alles auf einmal zu haben. Man muss zum Beispiel sein Haus umbauen, um es im Sommer besser gegen die Hitze zu isolieren. Nach und nach das Auto aus den Städten entfernen und mehr öffentliche Verkehrsmittel benutzen. All diese Dinge zahlen sich langfristig aus. Wir brauchen all diese kleinen Schritte und kleinen Aktionen, damit sich etwas Großes verändern kann.

KATRIN: Ist das langsame Wachstum eines Baumes eine Art Vorbild?

RITA: Nein, das glaube ich nicht. Ich bin ungeduldig! Ich möchte sehen, dass etwas passiert. Wir würden uns sogar wünschen, dass die Bäume, die wir in den Städten pflanzen, schneller wachsen. In den Städten ist alles schneller. Aber in gewisser Weise ist es gut zu verstehen, dass nicht alles in dem Tempo geschieht, wie man es gerne hätte. Ich möchte sehen, wie ein Baum gepflanzt wird. Ich möchte ein Projekt haben, an dem Kinder und Erwachsene aktiv beteiligt sind. Ich versuche, meinen Platz zu finden, indem ich immer noch mit Bäumen arbeite, aber in einem Umfeld, in dem ich sehen kann, dass sich die Dinge schneller verändern.

KATRIN: In meiner Arbeit hinterfrage ich immer wieder die Entscheidung, mit einem Regelwerk als eine Art Rahmen zu arbeiten. Ich glaube, es ist keine bewusste Entscheidung, sondern eher eine Reaktion auf die Welt, weil wir ständig technische Geräte benutzen. Wir sind so abhängig von technischen Systemen. Wir benutzen sie, ohne nachzudenken. Meine unbewusste Entscheidung war, mit einem Regelsystem zu arbeiten. Der Arbeitsprozess gibt mir die Freiheit, es auf meine Art zu tun.

RITA: Es ist großartig, diese Wertschätzung für viele Dinge zu haben, die wir tun oder tun können, inspiriert von der Natur oder indem wir zur Natur zurückkehren. Ja, wir können auf jeden Fall viel von ihr lernen, indem wir sie einfach beobachten und versuchen zu verstehen, wie sie funktioniert. Perfekt, ich denke, das ist sehr wertvoll. Aber gleichzeitig haben wir erstaunliche Technologien, die wir zu unserem Vorteil nutzen können. Ich bin absolut dafür, mehr Technologie einzusetzen, wenn sie uns hilft, mehr Lösungen zu finden. Nochmals: verschiedene Lösungen, verschiedene Werkzeuge. Warum nicht?

SARAH: „Nachhaltigkeit ist viel, viele und vieles!“

SARAH: Seit einigen Jahren forsche ich zum Holz. Das finde ich ein spannendes Projekt: weil es einerseits in die Vergangenheit weist, es Spuren des Wachsens zeigt, die Verbindung zwischen Menschen und Natur offenbart und andererseits mit Holz so viel für die Zukunft geschaffen wird. Ich interessiere mich für das Material, aber im Eigentlichen für die Menschen, die mit diesem Holz arbeiten, handeln, die mit ihm wohnen, es nutzen und weiterentwickeln. Ich betrachte unterschiedliche Aspekte des Arbeitsalltags mit Holz, zum Beispiel: Wie geht Holzbau im Jahr 2022? Wie soll Holzbau für die Zukunft noch größer gemacht werden? Wie lenken das Politiker:innen, wie machen das die Handwerker:innen? Welche Erfindungen gibt es, um Holzbau zukunftsfähig zu machen?

instance to isolate it better against the heat in summer. Gradually removing cars from the cities and using more public transport. All these things pay off in the long term. We need all these small steps and small actions to enable something big to change.

KATRIN: Is the slow growth of a tree a kind of role model?

RITA: I don’t think so. I’m impatient! I want to see things happening. We would even want the trees we plant in cities to grow faster. Everything is faster in cities. But in a way, it’s good to understand that not everything will happen at the pace one would like it to. I want to see a tree being planted. I want to have an outreach project in which kids and adults are actively involved. I try to find my place, still working with trees, but in an environment where I can see things change at a faster pace.

KATRIN: In my work, I regularly question the decision to use an experimental setting as a kind of framework. I think it’s not a conscious choice but far more a reaction to the world because our lives are so full of technical instruments. We are so dependent on technical systems. We use them without thinking. My unconscious decision was to work with a system of rules. The process gives me the freedom to do it my way.

RITA: It’s great to have this appreciation for a lot of things we are doing or can do inspired by nature or by going back to nature. Yes, there is definitely a lot we can learn from that, just like observing and trying to understand how it works. Perfect, I think it’s super valuable to have that. But at the same time, we have amazing technology we can use for our own good. I’m totally on board to bring in more technology if it helps us find more solutions. Again, different solutions, different tools. Why not?

SARAH: “Sustainability is lots, many, and more!”

SARAH: For several years now, I have been researching wood. To me, this material is quite fascinating: on the one hand, it refers to the past, shows traces of growth, and reveals the connection between humans and nature. On the other hand, so much future orientation lies in the creation with wood. I’m interested in the actual material but in effect in the people who work, trade, and live with wood, utilize it, and are involved in its further advancement. I study different aspects of everyday work with wood, for example: How does wood construction operate in 2022? How can building with wood be encouraged in future? How are politicians managing the situation, how do craftsmen deal with it? What inventions are there to make wood construction fit for the future?

KATRIN: Fascinating. Has your attitude towards sustainability research changed or intensified since you became a member of the Young Academy for Sustainability Research?

KATRIN: Das ist sehr spannend! Hat sich deine Einstellung zur Nachhaltigkeitsforschung geändert oder sogar intensiviert, seitdem du in der Jungen Akademie für Nachhaltigkeitsforschung Mitglied bist?

SARAH: Das Thema „Nachhaltigkeit“ ist auf jeden Fall präsenter geworden, und das in zweierlei Hinsicht. Einerseits haben sich mein Denken, meine Vorstellung und mein Wissen über Nachhaltigkeit verdichtet. Und gleichzeitig ist das alles viel größer und faseriger geworden. Nachhaltigkeit ist nach wie vor schwer zu greifen. Umso spannender finde ich es, mit den Kolleg:innen, die aus ganz unterschiedlichen Fachbereichen, mit ganz unterschiedlichen Perspektiven und Anliegen hierherkommen, zu sprechen und sie bei der Arbeit zu beobachten. Auch dadurch wird das Thema „Nachhaltigkeit“ präsenter und gleichzeitig diffuser. Es zeigt sich weniger scharf, aber umfassender. Es gibt viele Überschneidungen, Überlappungen. Und natürlich das große gemeinsame Anliegen. Aber mir wird auch immer wieder bewusst, dass die Forschung zum Thema „Nachhaltigkeit“ nur ein Pfad ist, ein Pfad mit vielen Verästelungen.

KATRIN: Du benutzt einige Wörter, die auch in meiner Zeichnung eine Rolle spielen. Zum Beispiel das Wort „Überlappungen“. Die rechte Hand bleibt auf der rechten Seite, die linke auf der linken und in der Mitte gibt es eine Überlappungszone. Es entsteht hier auch eine diffuse Formbildung, die ist nicht klar umgrenzt und franst auch aus. Da sehe ich Parallelen zu dem, wie du den Begriff „Nachhaltigkeitsforschung“ beschrieben hast.

SARAH: Wenn ich die Wand und die Zeichnung darauf anschaue, dann sehe ich es tatsächlich auch. Wir haben einen gemeinsamen Weg: Da sind die Überschneidungen und es gibt auch ein weißes Feld, das finde ich sehr treffend. Da ist vieles, was nach außen geht und sich öffnen kann. Und gleichzeitig würde ich uns gern da oben

SARAH: The topic of sustainability has definitely become more present in two respects. I have consolidated the way I think about it, my ideas and my knowledge on sustainability. At the same time, everything has become much larger and more fibrous. Sustainability is still difficult to grasp. I find it all the more exciting to discuss and observe the work of colleagues who come here from very different disciplines, perspectives, and concerns. This makes the topic of sustainability more present and at the same time more diffuse. It reveals itself as less sharp and more comprehensive. There is a lot of overlap, many intersections. And of course, the great shared objective. But I also realize more and more that research on the theme of sustainability is only one path, one path with many ramifications.

KATRIN: You sometimes use words that also play a role in my drawing practice. For instance, the term „overlap”. My right-hand stays on the right, my left-hand on the left; in the middle, there is an overlap zone where a diffuse, not clearly delineated and frayed formation materializes. Here, I see parallels to what you have described as sustainability research.

SARAH: When I look at the wall and the drawing on it, I definitely see what you mean. We have a mutual path: there are overlaps and there is also this white space that I find very appropriate. There is a lot that reaches out, with a potential to open up. And at the same time, I would like to see us up at the top with this small compact punching ball because it would make everything so easy. There’s such power behind it! Like a small meteorite that speeds off with *the* precise

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit DR. SARAH MAY, Kulturanthropologie

Video still “Time out in front of *Proxy 38*”, experimental conversation with DR. SARAH MAY, Cultural Anthropology

sehen bei diesem kleinen, kompakten, schlagenden Ball, weil die Sache dann so einfach wäre. Da ist so eine Kraft dahinter! Wie ein kleiner Meteorit, der lossaust mit genau *der* Energie, die die Welt braucht. Und vermutlich sind wir all das dazwischen auch noch, nicht nur für uns als Gruppe, sondern fast schon repräsentativ für alle, die den Wunsch haben, Gutes zu etablieren.

KATRIN: Ist Nachhaltigkeit eins oder viele?

SARAH: Nachhaltigkeit ist viele! Wie ich es drehe und wende, für mich hat Nachhaltigkeit immer mit Beziehungen zu tun, sie ist immer relational. Da sind Raum- und Zeitbeziehung, Mensch-Mensch-Beziehungen und auch die Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt. Das alles ist immer plural. Da ist eine Vielzahl von Objekten, von involvierten Akteur:innen, von Dimensionen. Nachhaltigkeit ist viel, viele und vieles.

KATRIN: Aber gibt es ein Konzept, das dem zugrunde liegt?

SARAH: Wenn ich mich entscheiden müsste, was der zentrale Kern von Nachhaltigkeit ist, wäre es eine Form von Wissensübermittlung, eine Übermittlung von Sachwissen, von Mensch-Mensch-Wissen, Mensch-Umwelt-Wissen, von emotionalem Wissen, Verantwortungsgefühl, von einem Interesse für Vergangenheit und Zukunft. Insofern wäre das Wissen vielleicht der Kern. Aber ich denke, dass das nicht ausreichend ist, weil daran wieder Handlungen geknüpft werden. Und damit wären wir schon wieder bei etwas anderem. Vielleicht hat Nachhaltigkeit einen zentralen Kern, der von verschiedenen Disziplinen und Personen unterschiedlich bestimmt wird. Und damit komme ich immer wieder da hin, dass Nachhaltigkeit viel ist. Dass Nachhaltigkeit nicht klein bleiben kann, sondern sprüht, wächst, feuert, wabert.

SEVERIN: „Nachhaltigkeit ist vorwiegend ruhig!“

SEVERIN: Das wichtigste Projekt oder Ziel ist die Dekarbonisierung der Gesellschaft und der Wirtschaft. Darum kümmern wir uns. Das klingt jetzt sehr grob. In Zukunft kommt die Energie in Form von Strom aus erneuerbaren Quellen. Diesen Strom wollen wir nutzen, um alle Prozesse anzutreiben und damit wegzukommen von dem nicht nachhaltigen System, das wir im Moment betreiben. Genau das ist es, was mich antreibt, was uns in der Gruppe antreibt und alle vereint. Deshalb gehen wir morgens zur Arbeit.

KATRIN: Es ist also eine hohe Motivation da.

SEVERIN: Es gibt sogar zwei Motivationen. Einerseits gehört man zu den Guten, wenn man es überspitzt sagen möchte. Denn man arbeitet ja an etwas Gutem. Andererseits, und das ist quasi intrinsisch, ist da die Neugier. Man sieht etwas, man kann etwas verändern und das in dem Prozess selbst sehen. Ich glaube, dass das auch alle antreibt, diese Lust, etwas zu entdecken.

KATRIN: Gibt es auch Rückschläge?

SEVERIN: Viele, ja! Doch das ist in der Wissenschaft nicht unüblich. Aber man kämpft sich durch die Rückschläge und dann erkennt man etwas. Die beste Methode in

energy that the world needs. And presumably we are all that stuff in between as well, not only as a group, but representative of almost everybody who wants to do good.

KATRIN: Is sustainability one or many?

SARAH: Sustainability is many! No matter how I turn and twist it, for me sustainability has always something to do with relationships, it’s always relational. Relationships between space and time, from human to human, and between human and environment. It’s always in the plural. There is a multiplicity of objects, of involved players, of dimensions. Sustainability is lots, many, and more.

KATRIN: But is there an underlying concept?

SARAH: If I had to decide what the central core of sustainability is, it would be a form of knowledge transfer, a transfer of expertise, of human-to-human knowledge, human-environmental knowledge, of emotional knowledge, a sense of responsibility, of an interest in the past and future. In this respect, knowledge could be the core. But I don’t think this is enough, since it is again attached to practices. And that already leads us somewhere else. Perhaps sustainability has a central core that is defined differently, depending on various disciplines and people. And this brings me back to the fact that sustainability is many things. Sustainability cannot stay small: it sparks, grows, fires, and billows.

SEVERIN: “Sustainability is predominantly calm!”

SEVERIN: The most important project or goal is the decarbonization of society and industry. This is what we’re taking care of. Now it sounds rather unspecific. In future, energy will come in the form of electricity from renewable sources. We want to use this electricity to power all processes and get away from the unsustainable system that we are pursuing at the moment. And this is precisely what motivates me and all of us in the group and what unites us all. This is why we go to work every morning.

KATRIN: So, you are highly motivated.

SEVERIN: There are actually two motivations. On the one hand, to put it bluntly, you are part of the good people. Because you’re working on something good. On the other hand, and that is more or less intrinsic, there’s curiosity. You see something, you can change something and see the process unwrap. I think that’s the drive for everyone, this desire to discover something.

KATRIN: Are there any setbacks?

SEVERIN: Yes, many! But that’s not unusual in science. You fight through the setbacks and then you make a discovery. The best method in such cases is to keep the goal small. I think this is one of the big learning effects at the beginning of a

solchen Fällen ist, seine Ziele kleiner zu stecken. Ich glaube, das ist auch einer der großen Lerneffekte, die man am Anfang seiner wissenschaftlichen Arbeit hat. Man ist nur ein ganz kleines Rädchen in dem großen Werk, aber man kann sich darüber freuen, wenn es eine ganz kleine Stufe nach oben geht. Mit diesen kleinen Schritten bringt man alles voran.

KATRIN: Du bist auch Mitglied an der Jungen Akademie für Nachhaltigkeitsforschung. Hat sich deine Einstellung zu nachhaltiger Forschung, was das ist oder was das bedeutet, dadurch verändert?

SEVERIN: Das fiel mir nicht direkt auf, aber eigentlich hat sich etwas Grundlegendes verändert. Man verfällt ja sehr leicht in einen komplett normalen Modus. Denkt, man müsse in eine Richtung rennen. Und momentan rennen wir in Richtung Nachhaltigkeit. Wir rennen sehr schnell und wollen eigentlich nicht wirklich etwas an unserer Arbeitsweise verändern. Idealerweise wollen wir die Dinge im Augenblick vor allem substituieren: ein Elektroauto statt des Verbrenners zum Beispiel. Jedes Ziel, etwa im Bereich Wachstum, ist immer so gesteckt, als könnten wir alles so lassen, wie es ist. Die YAS ist vielseitig und beleuchtet gerne alle Problemstellungen. Durch diese Perspektive ist mir klar geworden, dass wir teilweise noch mit ähnlichen Ansätzen an die Themen herangehen wie zur Kolonialzeit. Um ein Beispiel zu nennen: In nordafrikanischen Ländern gibt es viel Sonne, deshalb stellen wir da unsere Wasserstofffabrik hin. Wir nutzen die Fabrik, aber sprechen nicht mit den Menschen vor Ort. Wir machen also eigentlich wieder die gleichen Fehler wie damals: Wir brauchen und wollen etwas – und stülpen es anderen Menschen über. Die YAS hat mir gezeigt, dass wir viel grundlegendere Veränderungen brauchen. Es gibt da diesen Spruch: „system change, not climate change!“ Das ist schon eine sehr starke Aussage, aber sie stimmt.

scientific career. You're just a small cog in the large wheel but the tiniest step forward makes you happy. You can move everything forward in small steps.

KATRIN: You're a member of the Young Academy for Sustainability Research. Has this changed your attitude towards what sustainability research represents or signifies?

SEVERIN: I didn't notice it straight away, but actually, something fundamental has changed. It's very easy to fall into a routine mode, to believe that you must run in one direction. Right now, we are racing in the direction of sustainability. We are running very fast and don't really want to change anything in our work method. Ideally, at the moment, we are primarily striving to substitute things: an electric car instead of a car with a combustion engine. Each goal, in the field of growth for instance, is always set as if we could leave everything just as it is. The YAS is multifaceted and seeks to examine all categories of problems. This perspective has made it clear to me that our approach is in part similar to what it was in colonial times. To give an example: there is a lot of sun in North African countries. We therefore build our hydrogen plant there. We exploit the factory but don't speak to the people of the region. So, we are practically once more making the same mistakes: we need and want something and impose it on others. The YAS has shown me that we need much more fundamental changes. There's this saying: "system change, not climate change!" That's a very strong but true statement. We need to change the entire system. Capitalism, growth,

Videostandbild „Innehalten vor *Proxy 38*“, Gesprächsexperiment mit DR. SEVERIN VIERRATH, Elektrochemische Energiesysteme

Video still "Time out in front of *Proxy 38*", experimental conversation with DR. SEVERIN VIERRATH, Electrochemical Energy Systems

Eigentlich müssen wir das ganze System ändern. Kapitalismus, Wachstum, wir müssen alles hinterfragen, wenn wir wirklich zu einer richtigen Nachhaltigkeit kommen wollen. Das heißt: Wenn wir nachhaltige Energien wollen und deshalb in eine bestimmte Richtung rennen, müssen wir auch hinterfragen, ob dieses Rennen in diese Richtung okay ist, ob das wirklich das richtige Ziel ist, ob das für alle okay ist, ob das alles wirklich nachhaltig ist, was wir da tun. Was diese Perspektive angeht, da wurden mir hier die Augen geöffnet. Und das ist schon eine sehr große Veränderung.

KATRIN: Ist Nachhaltigkeit ruhig oder bewegt?

SEVERIN: Nachhaltigkeit ist vorwiegend ruhig. Wenn man rennt oder sehr schnell ist, dann hat man nicht mehr unbedingt im Blick, wo man hinläuft. Nachhaltigkeit ist ruhig. Wir müssen weniger schnell sein, nein, wir müssen sogar langsamer werden. Idealerweise müssen wir ohne Wachstum auskommen. Es gibt ja zum Beispiel Studien, die besagen, dass wir unsere Emissionen direkt um soundso viel Prozent senken könnten, wenn wir alle nur halb so viel arbeiten würden. Wir müssten nichts anderes tun, nur weniger arbeiten. Ein gutes Beispiel dafür, warum Nachhaltigkeit ruhig ist. Aber ohne Bewegung geht es auch nicht, denn wenn wir uns nicht bewegen, verändern wir auch nichts.

KATRIN: Veränderung ist ja erst einmal Bewegung.

SEVERIN: Ja. Eine ruhige Bewegung wäre vielleicht gut, eine ruhige, überlegte Bewegung.

everything has to be questioned if we really want proper sustainability. This means: if we want sustainable energies and are therefore running in one particular direction, we must also question the direction of the race, the aptness of the goal, whether it is okay for everyone, and if what we are doing is really sustainable. As far as this perspective is concerned, my eyes were opened here. And this is a substantial change.

KATRIN: Is sustainability calm or agitated?

SEVERIN: Sustainability is predominantly calm. When you run or are very fast, you don't necessarily see where you are going. Sustainability is calm. We must be less fast; no, we must even be slower than that. Ideally, we must get by without growth. There are some studies that say we could directly reduce the percentage of our emissions by so and so much if we all worked only half as much. We wouldn't need to do anything more than work less. A good example of why sustainability is calm. But no movement at all is not possible either, because if we don't move, we won't change anything.

KATRIN: Change is first of all movement.

SEVERIN: Yes. A calm movement could be good, a calm and considered movement.

Konzept, Inhalt: Katrin von Lehmann
Gestaltung: Birgit Tümmers
Übersetzung: Helen Adkins
Lektorat, Korrektorat: Simone Neteler
Fotografie: Bernd Hiepe (Umschlag außen und innen, Seiten 7, 8, 9),
Bernhard Strauss (Seiten 2/3, 4),
Katrin von Lehmann (Seiten 11, 12, 13, 16, 17, 19, 21, 23)
Lithografie: Andreas Gebhardt
Papier: Circle Offset premium White, 100% Altpapier,
Umschlag: 300 g/m², Inhalt: 160 g/m²
Gesamtherstellung: Druckerei Rüss, Potsdam

© 2024 die Künstlerin, VG Bild-Kunst, Bonn,
die Autor:innen, Übersetzerin, Fotograf:innen

EVA MAYR-STIHL STIFTUNG: https://eva-mayr-stihl-stiftung.de/de
FRIAS: https://www.frias.uni-freiburg.de
YAS: https://www.frias.uni-freiburg.de/yas

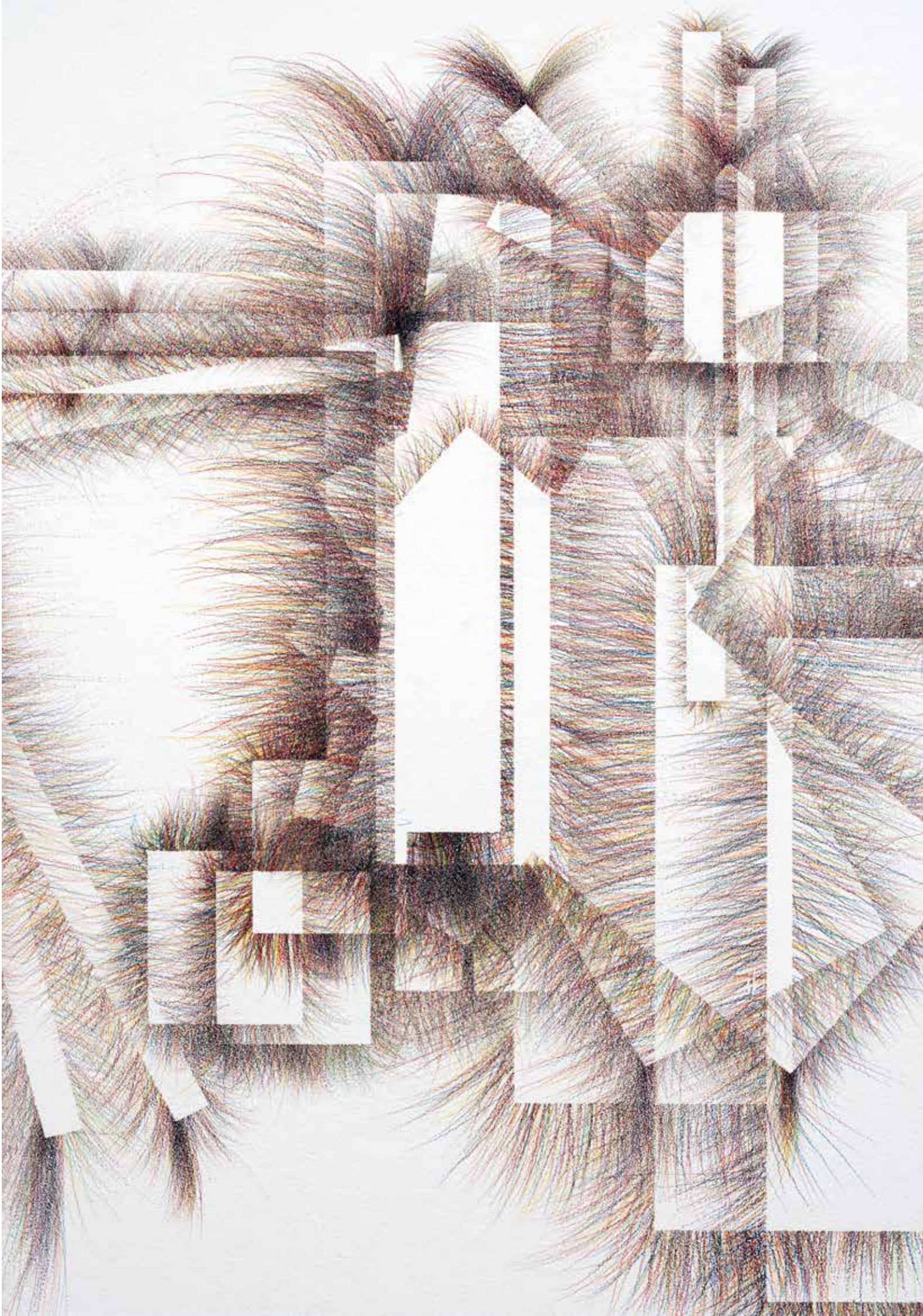
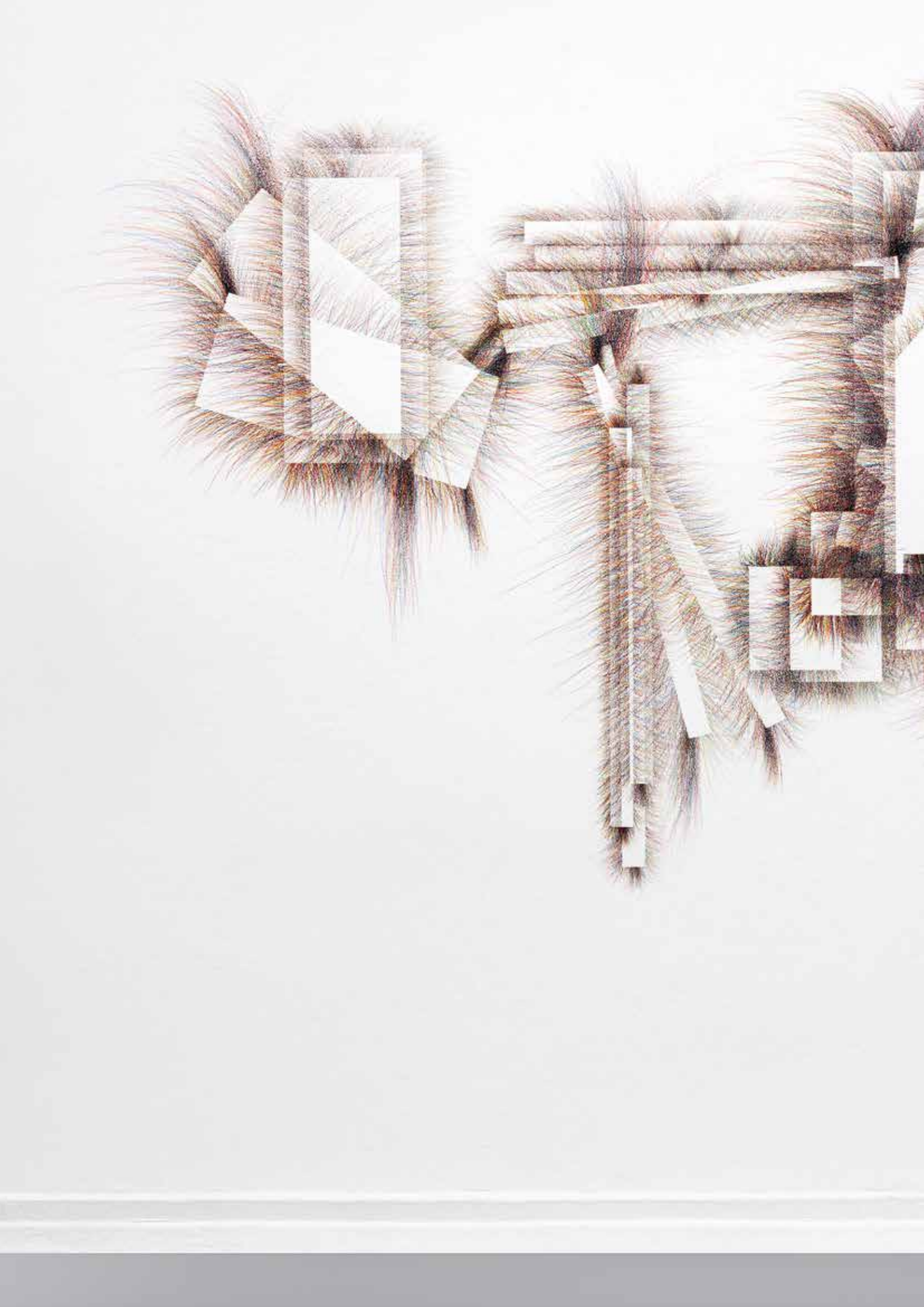
Concept, contents: Katrin von Lehmann
Design: Birgit Tümmers
Translation: Helen Adkins
Editing, proofreading: Simone Neteler
Photography: Bernd Hiepe (cover image and cover inside, pages 7, 8, 9),
Bernhard Strauss (pages 2/3, 4),
Katrin von Lehmann (pages 11, 12, 13, 16, 17, 19, 21, 23)
Image editing: Andreas Gebhardt
Paper: Circle Offset premium White, 100% recycled paper,
Cover: 300 g/m², content: 160 g/m²
Printing and binding: Druckerei Rüss, Potsdam

© 2024 the artist, VG Bild-Kunst, Bonn,
the authors, translator, photographers

EVA MAYR-STIHL STIFTUNG: https://eva-mayr-stihl-stiftung.de/de
FRIAS: https://www.frias.uni-freiburg.de
YAS: https://www.frias.uni-freiburg.de/yas

Umschlagseite, innen: *Über den Rand gehen 1*, 2023,
Detail, Buntstifte auf Wand in Atelier, 152×297 cm

Umschlagseite, außen: *Über den Rand gehen 1*, 2023,
Buntstifte auf Wand in Atelier, 152×297 cm

Back cover, inside: *Going over the edge 1*, 2023,
detail, colored pencils on studio wall, 152×297 cm

Cover image: *Going over the edge 1*, 2023,
colored pencils on studio wall, 152×297 cm